Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf Trägerlohn) bei Postbezug 2.92 RM. einschließlich 42 Rpf Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195 80/81

26. Jahrgang / Nr. 219

Sonnabend, 7. August 1943

Sechste Zusammenkunft Roosevelts mit Churchill

Britischer Ministerpräsident nach Washington befohlen

Sch. **Lissabon**, 7. August (LZ.-Drahtbericht)

In Washington erwartet man nach einem Bericht des britischen Exchange Telegrammbüros in den nächsten Tagen eine neue Zusammenkunft zwischen Churchill und Roosevelt, die sechste seit Kriegsausbruch. Der Ort des Treffens liegt noch nicht fest, doch scheint man in der amerikanischen Bundeshauptstadt auf dem Standpunkt zu stehen, daß Churchill wieder nach den Vereinigten Staaten kommen werde. Unter diesen Umständen hat die britische Regierung, wie Außenminister Eden gestern abend im Unterhaus bekanntgab, beschlossen, ihre Erklärung zur allgemeinen Kriegslage und die sich daran schließende Debatte erst im September nach den Sommerferien des Unterhauses abzugeben.

Eine „Besichtigung"

Sch. **Lissabon**, 7. August (LZ.-Drahtbericht)

Admiral Standley, der amerikanische Botschafter in Moskau, hat von Roosevelt Auftrag erhalten, eine Besichtigung der sowjetischen Industriemittelpunkte vorzunehmen und hat zu diesem Zweck am gestrigen Tage Moskau mit einer größeren Schar von Sachverständigen verlassen.

Jetzt schon 80 Divisionen ...

Sch. **Lissabon**, 7. August (LZ.-Drahtbericht)

Amerikanische Korrespondenten in London berichten heute über neue sowjetische Forderungen nach einer zweiten Front; Moskau habe nochmals mit aller Deutlichkeit erklärt, daß es weder die Terrorangriffe auf deutsche Städte noch die Operationen auf Sizilien als eine solche zweite Front ansehe. Die Sowjets bemerken zwar, sie wollten die Folgen der Terrorangriffe auf deutsche Städte oder die Materialsendungen nach Archangelsk nicht unterschätzen, aber die Zahl der deutschen Divisionen, die in Nordafrika und Sizilien durch die Operationen der Engländer und Amerikaner gebunden und dadurch von der Ostfront abgezogen würde, sei verschwindend gering und habe keinerlei Einfluß auf die militärischen Operationen in der Sowjetunion. Von einer zweiten Front könne man nach Moskauer Ansicht erst reden, wenn mindestens achtzig deutsche Divisionen im Osten abgelenkt würden.

Moskau hat also die Zahl dieser Divisionen, die es von seiner Front abgelenkt haben will, in den letzten vier Wochen beträchtlich erhöht; denn Ende Juni sprach man in Moskau lediglich von fünfzig Divisionen. In London gibt man im übrigen zu, daß die Zahl der deutschen Streitkräfte, die auf Sizilien den Engländern und Amerikanern gegenüberstünden, verschwindend gering sei, wenn man sie mit den Kräfteverhältnissen des Ostens vergleiche.

Orel ein Trümmerhaufen

Sch. **Lissabon, 7. August** (LZ.-Drahtbericht)

Englische Korrespondenten in der Sowjetunion berichten heute, daß Orel ein einziges großes Trümmelfeld sei. Es sei bis auf den Grund zerstört worden, und es gebe nichts Wertvolles in der Stadt, die nicht anders aussehe als am Tage ihrer Gründung im Jahre 1560. Die sowjetischen Truppen können sich nur mühsam in den großen Schutthaufen vorwärts bewegen. Alle Straßen sind vermint, alle Häuser gesprengt. Das sowjetische Militärblatt erklärt nach einem englischen Bericht, die Widerstandskraft der Deutschen habe sich nach der Räumung des Frontbogens von Orel zweifellos verstärkt.

Von der großen Abwehrschlacht an der Ostfront

Deutsche Artillerie bereitet durch ihr pausenloses Feuer einen Gegenstoß der 44-Grenadiere am Donez vor. (PK.-Aufn.: 44-Kriegsberichter Troll, Sch., Z.)

Eine Offensive, die in Blut erstickte

Neue Sowjetangriffe abgewehrt! Unsere Flieger über Siziliens Häfen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Mius setzte der Feind den Versuch fort, das ihm in den Vortagen entrissene Gelände unter Einsatz von Panzern und zahlreichen Schlachtfliegern wieder zu gewinnen. Er wurde wieder unter hohen Verlusten abgewiesen. Am Donez scheiterten örtliche Angriffe unter hohen Verlusten der Sowjets an Menschen und Panzern. Im Raum von Bjelgorod dauern die Kämpfe mit steigender Heftigkeit an. Auch südwestlich Orel setzte der Gegner die Versuche erfolglos fort, unsere Front zu durchbrechen. Bis auf einen örtlichen ebenfalls abgeriegelten Einbruch wurden alle Angriffe in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Eine durchgestoßene feindliche Kampfgruppe wurde unter Abschuß zahlreicher Panzer vernichtet, die Reste zurückgeworfen. Südlich des Ladogasees wiesen unsere Truppen ebenfalls starke Angriffe der Sowjets ab. Die Luftwaffe griff mit starken Kampf- und Nahkampfgeschwadern in die Erdkämpfe ein und fügte dem Feind schwere Verluste an Menschen, Panzern, Geschützen und Fahrzeugen zu. Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 209 Panzer und 84 Flugzeuge abgeschossen.

Seit Beginn der Großkämpfe im Osten wurden im Verlaufe eines Monats von Truppen des Heeres und der Waffen-SS 69 164 Gefangene eingebracht, 7848 Panzer, 3083 Geschütze und 1620 Granatwerfer vernichtet oder erbeutet, von der Luftwaffe 3731 Flugzeuge abgeschossen. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind außerordentlich hoch.

In den Abwehrkämpfen bei Orel in der Zeit vom 5. bis 27. Juli schoß das schwere Panzerjägerregiment 656 allein 502 sowjetische Panzer ab und vernichtete mehr als 200 Pak und hundert Geschütze.

Auf Sizilien setzte der Feind im mittleren Abschnitt seine Durchbruchsversuche mit unverminderter Heftigkeit fort. In schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen wurden alle Angriffe abgewiesen. Die Stadt Catania, seit Tagen nur mehr durch schwache deutsche Gefechtsvorposten gesichert, wurde, ohne daß der Feind nachdrängte, geräumt. Deutsche und italienische Kampfflugzeuge griffen von neuem die Häfen von Palermo und Augusta an und beschädigten dort vor Anker liegende Schiffe, darunter ein großes Handelsschiff.

Eine geringe Zahl feindlicher Flugzeuge warf in der vergangenen Nacht über Westdeutschland planlos einige Sprengbomben. An der holländischen Küste wurde ein Flugzeug zum Absturz gebracht.

Deutsche U-Boote versenkten in zähen Kämpfen gegen den feindlichen Nachschub aus stark gesicherten Geleitzügen und an Einzelfahrern sechs Schiffe mit 43 000 BRT. und beschädigten zwei weitere durch Torpedotreffer.

Göring in Hamburg und Berlin

Berlin, 6. August

Reichsmarschall Göring traf am Donnerstag, aus dem Führerhauptquartier kommend, in Berlin ein. Er führte hier Besprechungen über Rüstungsfragen mit Reichsminister Speer. Im Anschluß daran begab sich der Reichsmarschall im Flugzeug nach Hamburg, wo er nach einer eingehenden Besichtigung der Fliegerschäden der Stadt die weiterhin erforderlichen Maßnahmen mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann besprach.

Italienische Sturmboote gegen Gibraltar!

Eine kühne Seemannstat / Rund 50 000 Feindtonnen wurden versenkt

Rom, 6. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet: Am Mittelabschnitt der sizilianischen Front liefern die italienischen und deutschen Truppenverbände hartnäckige Verteidigungskämpfe. Die Stadt Catania, die seit drei Wochen von weit überlegenen Kräften angegriffen wird und täglich den heftigsten Luftbombardierungen und Beschießungen der Marineeinheiten ausgesetzt war, wurde geräumt. Die Bevölkerung hat in beispielhafter Weise die Angriffe des Feindes und die harten Entbehrungen auf sich genommen, die durch die Umstände bedingt waren und dabei eine stolze Haltung an den Tag gelegt.

Italienische und deutsche Kampfflugzeuge griffen von neuem die Häfen von Palermo und Augusta an. In den Häfen liegende Schiffe wurden getroffen und beschädigt; fünf feindliche Flugzeuge wurden von Achsenjägern vernichtet.

In der Nacht zum 5. August sind Sturmboote der Königlichen Marine, die auf einem unserer U-Boote befördert wurden, in den Hafen von Gibraltar eingedrungen und haben zwei Liberty-Schiffe mit je 7 500 BRT. und einen 10 000-BRT.-Tanker versenkt. In der Nacht zum 8. Mai hatte das gleiche U-Boot eine ähnliche Aufgabe durchzuführen, bei der im Hafen von Gibraltar ebenfalls durch Sturmboote zwei britische Dampfer mit insgesamt 17 500 BRT. und ein nordamerikanischer Dampfer von 7 500 BRT. versenkt wurden.

Hart betroffenes Neapel

Neapel, 6. August

Der kürzlich auf Neapel von der feindlichen Luftwaffe durchgeführte Terrorangriff war, wie die Agentur Stefani meldet, der heftigste aller bisherigen Angriffe auf die Stadt. Die feindlichen Piloten nahmen sich besonders die historischen Gebäuden, Kirchen und die Wohnviertel zum Ziel. Mehrere historische Gebäude wurden zerstört; die Kirche Santa Lucia wurde völlig vernichtet, die Jesus-Kirche, eine der schönsten ganz Italiens, und die Kirche der Madonna della Catena wurden schwer beschädigt. Die Franziskaner-Kirche, die Santa-Clara-Kirche, die unschätzbare Werte bergen, wurden ebenfalls beschädigt, ebenso der Dom von Neapel. Zwanzig Bomben fielen auf den Königlichen Palast; das historische, in seiner Schönheit einzigartige Rokoko-Sa-Paolo-Theater aus dem frühen 18. Jahrhundert ist zerstört worden.

Neues Eichenlaub

Berlin, 6. August

Der Führer verlieh, wie bereits kurz gemeldet, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Werner Schöer, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 268. und Major Hajo Herrmann, Kommandeur eines Jagdverbandes, als 269. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Front Sizilien

Eine Panzerreparaturwerkstatt dicht hinter der Front. In kurzer Zeit werden hier beschädigte Panzer an Ort und Stelle wieder einsatzbereit gemacht. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Dohm, Z.)

Falsche Feindrechnung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. August

Gegenwärtig ist im Kriege ein Kräftemessen im Gange, wie es größer und bedeutungsvoller in den ganzen vier Jahren Kriegsgeschehen nicht zu verzeichnen war. Dennoch handelt es sich auch hier erst um eine Vorbereitung von Entscheidungen, nicht um ausschlaggebende Entscheidungen an sich; vielmehr stellt der augenblickliche Kriegsabschnitt in erster Linie eine Zeit der Bewährung dar.

Der Bombenkrieg, so unerhörte Furchtbarkeit er auch angenommen hat, darf und wird den Widerstandswillen des deutschen Volkes nicht brechen. Die bedrohten Teile des deutschen Volkes müssen der Gefahr ohne Unterschätzung sachlich und entschlossen ins Auge sehen. In allen deutschen Großstädten, wo man mit ähnlichen Angriffen rechnen muß, wie sie in den letzten Wochen die Rhein-Ruhr-Städte und Hamburg durchgemacht haben, wissen alle, daß sie die Vernichtungsabsichten der Feinde am wirksamsten durchkreuzen, wenn sie das, was zum Schutz des Gemeinwohls und damit auch jedes einzelnen Volksgenossen angeordnet wurde, so auffassen, wie es gemeint ist, und so durchführen, wie man es von ihrer Einsicht erwarten darf. Das gilt auch für die in der Reichshauptstadt eingeleiteten Maßnahmen.

Die Entscheidungen werden eines Tages an den militärischen Fronten fallen. Darum kann nicht oft genug der Erfolg der deutschen Abwehr an der Ostfront und auf Sizilien hervorgehoben werden. Die Ziffern, die der Wehrbericht vom Freitag über die Verluste des Gegners bekanntgibt, lassen die Größe des deutschen Abnutzungserfolges klar werden. Sie kennzeichnen das Wesen der Ostkämpfe, demgegenüber ein örtlicher Raumgewinn des Gegners wenig zu bedeuten hat; ein solcher Raumgewinn ändert jedenfalls nicht das geringste an der Tatsache, daß die Bolschewisten auf das Gelingen eines großen Durchbruchs fest gerechnet hatten und — sich verrechnet haben. Bei der Riesenoffensive, die sie ins Werk setzten, war diese Erwartung nicht einmal leichtfertig zu nennen. Sie haben aber nicht einmal den Ansatz zu einem Durchbruch schaffen können. Gerade deshalb wird Stalin wahrscheinlich immer neue Versuche in gleicher Richtung wiederholen lassen, dies schon deshalb, weil die ungeheuren Verluste an Panzern, Geschützen, Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen bei Orel und Bjelgorod, am Kuban-Brückenkopf, am Mius, bei Isjum und südlich des Ladogasees völlig umsonst gewesen wären, wenn die Bolschewisten nicht wenigstens den Versuch machten, Stellungen für ihre Hauptkampflinie zu finden, in denen sie sich vor der Gefahr des deutschen Gegenstoßes sichern können. Außerdem liegt es im Gesamtplan der militärischen Aktionen Washingtons, Londons und Moskaus, daß die Kämpfe an der Ostfront auf keinen Fall zum Stillstand kommen sollen. Ursprünglich hatte die bolschewistische Führung ihren Plan auf der Hoffnung aufgebaut, daß England und die Vereinigten Staaten durch Eröffnung einer wirklichen zweiten Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz ihren Beitrag zu dem Versuch einer Rückeroberung der Ukraine leisten würden. Nun aber spielen die Bolschewisten die Rolle der zweiten Front zugunsten der Engländer und Amerikaner in deren Kampf um Sizilien und die Ausdehnung der Kriegsschauplätze gegen Italien. Ein Stillstand der militärischen Operationen an der Ostfront würde bedeuten, daß die bolschewistische Führung die ihr aufgezwungene Unterstützung der britisch-amerikanischen Operationen aufgäbe.

Das aber würde Roosevelt und Churchill um so unangenehmer sein, als die hochge-

Wir bemerken am Rande

Tschungkings wahres Gesicht

Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann wird man die Rolle Tschungkings als eine der merkwürdigsten Erscheinungen in diesem an merkwürdigen Zügen nicht armen Weltgeschehen betrachten müssen. Unter dem Einfluß seiner Verwandten, die in England oder Amerika erzogen und anglo-amerikanischem Einfluß verfallen sind, opfert Marschall Tschiangkaischek, der früher einmal Sympathien für Japan bewiesen hatte, Land und Volk in einem aussichtslosen Kampf gegen die Führungsmacht Ostasiens. Wie es in Tschungking-China heute in Wahrheit aussieht, darüber hat ein Korrespondent der nordamerikanischen Zeitschrift „Time", wie schon berichtet, in einem ungeschminkten Artikel Auskunft gegeben: „Alles, was ich auf den Straßen Chinas sah, scheint mir heute unwirklich zu sein. Ich sah Hunde, die menschliche Körper an den Straßenrändern fraßen, ich sah endlose verlassene Dörfer, Bettler in unheimlichen Mengen, Kinder, die man einfach an den Straßenrändern hatte liegen lassen. Nichts kann das Grauen der fürchterlichen Hungersnot wirklich wahrheitsgetreu schildern ... Von den 34 Millionen Einwohnern Honans werden bis zum Eintritt der neuen Ernte etwa fünf Millionen verhungert sein." In diesem Bericht wird Tschungkings wahres Gesicht sichtbar, das Gesicht eines Volkes, das von seiner Führung sinnlos geopfert wird. Und dieses Opfer bringt Tschiangkaischek für Engländer und Nordamerikaner, die früher China als Blutsauger vergewaltigten! Kein Wunder, daß täglich neue Scharen zu der Nationalregierung überlaufen, die von Nanking aus im Bunde mit Japan dem chinesischen Volke eine neue Ordnung zu geben versucht. lz

Die Abwehrschlacht kostete den Sowjets 600 000 Mann

130 Panzer-Brigaden des Feindes haben aufgehört zu bestehen / Der Erfolg der beweglichen Veteidigung

Berlin, 6. August

Der Schwerpunkt der Kämpfe an der Ostfront lag in den letzten Tagen südlich Orel. Starke feindliche Angriffe hatten, wie ergänzende Berichte besagen, das Ziel, in die Südflanke unserer sich aus dem Orel-Bogen absetzenden Truppen einzubrechen. Zu diesem Zweck griff der Feind an einer Stelle allein fünfzehn Mal hintereinander an, wobei die jeweils in Regimentsstärke vorstoßende Infanterie von starken Artillerie- und Panzerkräften unterstützt wurde. Jedesmal gelang es aber unseren Grenadieren, die sich zunächst von den Sowjetpanzern überrollen ließen, die feindlichen Schützenwellen niederzuwerfen und im Verein mit schweren Waffen und starken Fliegerverbänden die eingebrochenen Panzer im Gegenstoß zu vernichten oder zurückzutreiben.

Nordwestlich Orel entwickelten sich nur örtliche Kämpfe, bei denen eine vor Tagen eingesickerte feindliche Gruppe beim Versuch, sich wieder nach Osten durchzuschlagen, durch zusammengefaßtes Feuer aufgerieben wurde.

Der erfolgreiche Verlauf dieser Kämpfe unterstreicht von neuem die Bedeutung des großen, von unseren Truppen in den letzten vier Wochen errungenen Abwehrerfolges. Drei Dinge sind es vor allem, die für seine Beurteilung entscheidend sind, nämlich, daß unsere Verbände den Feind in beweglicher Verteidigung immer wieder hart zu treffen verstehen, daß unsere schweren Waffen auf der verkürzten Frontlinie wirksamer eingreifen können als zuvor, und schließlich, daß die Sowjets nahezu 600 000 Mann an Gefangenen, Toten und Verwundeten verloren haben, ein Aderlaß, dessen Auswirkungen nicht ausbleiben können.

Der Ablauf der nunmehr vierwöchigen Kämpfe zeigt zwei große Abschnitte. Der erste begann am 5. Juli, als sich die deutsche Führung entschloß, in die erkannten Offensivvorbereitungen des Feindes hineinzustoßen, bevor diese Kräfte noch ihren Aufmarsch vollendet hatten. Der Stoß schwächte den Feind um rund 40 000 Gefangene und etwa das Sechs- bis Siebenfache dieser Zahl an Toten und Verwundeten. Der Angriff löste aber auch, wie erwartet, die feindliche Offensive zu einem uns genehmen Zeitpunkt und in einem Gelände aus, das durch mehrmonatige, rastlose Arbeit für den beweglich geführten Abwehrkampf vorbereitet worden war. Am 21. Juli folgte dann der bolschewistische Hauptangriff. Fortgesetzt berannte der Feind seither unsere Linien; ungezählte Divisionen und Panzer-Brigaden verbluteten sich und zerbrachen am unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen. Die Verluste des Feindes waren Tag für Tag äußerst schwer; an einigen besonders hart umkämpften Stellungen, so im Raum von Orel, betrug die Zahl der gefallenen Bolschewisten das zwanzig- bis dreißigfache der Gefangenenziffer. Dazu treten noch die schweren Verluste des Feindes bei seinen Entlastungsoffensiven am Kuban-Brückenkopf, am Mius, am mittleren Donez und südlich des Ladogasees, bei denen die anstürmenden Schützen- und Panzerverbände bis zu 60 v. H. ihrer Kopfstärke und Waffenausrüstung verloren. Wenn es im Wehrmachtbericht vom 6. August heißt, daß Truppen des Heeres und der Waffen-SS in den letzten vier Wochen allein über 7800 Panzer außer Gefecht gesetzt haben, wobei also die Hunderte der von Fliegerbomben vernichteten Panzer unberücksichtigt blieben, so bedeutet diese Zahl, daß mindestens 130 sowjetische Panzer-Brigaden aufgehört haben zu bestehen, auch wenn die Bolschewisten die Nummern dieser zusammengeschlagenen Verbände noch auf dem Papier weiterbestehen lassen. Mit diesen ungeheuren Verlusten hat der Feind wohl ein vollständig zerschlagenes, militärisch und wirtschaftlich bedeutungsloses Stück Erde erkaufen können, aber es gelang ihm nicht, die deutsche Front zu durchbrechen oder gar aus den Angeln zu heben. Unsere Truppen haben dagegen das ihnen gesteckte Ziel erreicht, das in der Abnutzung der feindlichen Menschen- und Materialkraft bestand. Sie haben die Sowjets in einem vorher bestimmten Raum zum Kampf gestellt und sind der feindlichen Massen Herr geworden.

Catania: Der Feind stieß ins Leere

Zäher Widerstand der Nachhut / Die neue Linie am Ätna-Massiv

Berlin, 6. August

In Sizilien haben die erbitterten Kämpfe nach ergänzenden Berichten, in den beiden letzten Tagen mit dem Schwerpunkt im mittleren Abschnitt an Heftigkeit noch zugenommen. Nordöstlich Enna griffen die Briten, Kanadier und Nordamerikaner an verschiedenen Stellen fortgesetzt mit starken Infanterie- und Panzerverbänden an, die von schwerem Artilleriefeuer und zahlreichen Fliegerstaffeln unterstützt wurden. Ohne Rücksicht auf Verluste an Menschen und Material versuchte der Gegner immer wieder die deutschen Stellungen zu durchbrechen; unsere Truppen setzten aber der feindlichen Übermacht entschlossenen Widerstand entgegen und wiesen alle Angriffe blutig ab. Nach dem Mißlingen dieser Vorstöße ging der Feind dazu über, seine Kräfte jeweils auf schmale Abschnitte zusammenfassen, um dadurch den Angriffen größere Wucht zu geben; aber auch die erneuten Vorstöße konnten ihre Ziele nicht erreichen. Vereinzelt gelang es dem Gegner, in vorgeschobene Stützpunkte einzudringen, doch blieb die Hauptkampflinie in allen wesentlichen Punkten fest in unserer Hand.

Im Raum von Catania haben unsere Truppen, wie der deutsche und italienische Wehrmachtbericht bekanntgab, die schon lange Zeit in Vorbereitung befindlichen neuen günstigen Verteidigungslinien an den schwer besteigbaren Hängen des Aetna-Massivs bezogen. In den bisherigen Stellungen ließen sie lediglich Nachhuten zurück, die dem mit Stoßtrupps vorfühlenden Gegner empfindliche Verluste beibrachten. Die blutigen Ausfälle der Briten waren so beträchtlich, daß sie, als sich die Nachhuten nach Erfüllung ihrer Aufgaben nach Norden absetzten, nicht nachfolgten, sondern zunächst liegen blieben, ohne in das längst verlassene Catania einzudringen. Durch den wirksamen Widerstand der Nachhuten ließen sich die Briten täuschen. Sie stellten sich später noch einmal mit starken Kräften bereit, der Angriff stieß aber ins Leere und die Briten hatten durch Artilleriefeuer, das ihnen aus den neuen erhöhten Sellungen entgegenschlug, wiederum starke Verluste.

Im Nordabschnitt der sizilianischen Front nahm der Gegner die deutschen Verteidigungsstellungen von Land und See her unter starkes Artilleriefeuer. Nach der Beschießung traten feindliche Kräfte entlang der Küstenstraße zum Angriff an, wurden aber im Abwehrfeuer zu Boden gezwungen. Schwere Verluste zwangen den Feind, auch an dieser Stelle die mit stärkeren Truppenverbänden geführten Angriffe abzubrechen und sich auf örtliche Vorstöße und Artilleriestörungsfeuer zu beschränken.

General vor dem Feind gefallen

Berlin, 6. August

Generalleutnant Walter Schilling, Kommandeur einer bayerischen Panzer-Division, stand am späten Nachmittag des 20. Juli südlich Isjum an der Spitze seiner Division im Gegenangriff, als ein Einbruch starker feindlicher Kräfte weiter südostlich gemeldet wurde. Sofort eilte er mit einer Panzerkampfgruppe der Nachbardivision zu Hilfe. Als Generalleutnant Schilling nach siegreichem Kampf wieder in sein Abschnitt zurückfuhr, stieß er auf eine stärkere versprengte Bolschewistengruppe; im Kampf mit dieser Gruppe fand er den Heldentod. Der Führer verlieh ihm am 28. Juli, nachdem dieser tapfere Offizier bereits gefallen war, für seine hervorragende Waffentat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalleutnant Schilling wurde am 23. Dezember 1895 als Sohn des Baumeisters Gustav Schilling in Kulm geboren.

Neues Dokument über Winniza

Berlin, 6. August

Aus Winniza kommend traf in Berlin unter der Führung von Dr. Waegner, dem Leiter des Gesundheitswesens für die besetzten Ostgebiete, eine Kommission der namhaftesten Gerichtsmediziner der deutschen Universitäten ein. Diese Hochschulprofessoren haben im Mordgarten von Winniza an Ort und Stelle Untersuchungen angestellt, die, in einem Dokument niedergelegt, neues Licht auf die bolschewistischen Greueltaten werfen. Professor Dr. Schrader, der Vorsitzende der deutschen Gesellschaft für Gerichtsmedizin und Kriminalistik, erklärte, daß die Hochschullehrer es als ihre hohe moralische Pflicht betrachten, die in Winniza mit eigenen Augen wahrgenommenen bolschewistischen Mordmethoden der akademischen deutschen Jugend eindringlich zu schildern, als Beweis für die fundamentalen Gegensätze des bolschewistischen Zerstörungsprinzips und des aufbauenden Nationalsozialismus.

Ein Schwede über Hamburg

Stockholm, 6. August

Ein Schwede, der während der schweren Luftangriffe auf Hamburg in der Stadt weilte, und jetzt nach Göteborg zurückkehrte, erklärte gegenüber einem Vertreter des „Aftonbladet", daß ihn die Haltung der Bevölkerung Hamburgs stark beeindruckt habe. Es sei zu keiner Panik gekommen; die Landbevölkerung sei nach dem Bombardement mit Milchkannen und Essen in die Stadt geeilt und habe Lebensmittel an die Flüchtlinge verteilt. Überall nehme man sich der Bevölkerung, wenn sie sich jetzt über das Land verbreitet, gerne an. Deutschland, so faßte sich der schwedische Beobachter zusammen, könne nicht aus der Luft bezwungen werden; die Deutschen würden sich als ebenso zäh wie die Engländer im Jahre 1940 erweisen.

Der Tag in Kürze

Hauptmann Rudolf Behr, Träger des Ritterkreuzes, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, ist bei den Kämpfen im Südabschnitt der Ostfront gefallen.

Der neue schwedisch-finnische Handelsvertrag, der am 16. Juli abgeschlossen worden ist, wurde, wie das schwedische Außenministerium bekanntgibt, jetzt unterzeichnet.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

spannten Erwartungen, die sie voreilig an den Systemwechsel in Italien geknüpft hatten, sich in keiner Weise erfüllten. Der Widerstand, dem die anglo-amerikanischen Truppen auf Sizilien begegnen, hat an Härte nicht nachgelassen, und der schneidige Vorstoß italienischer Sturmboote in die Höhle des Löwen, nach Gibraltar hinein, erteilt London und Washington nicht nur eine militärische, sondern auch eine politische Lehre. Militärisch lehnt sich nach der operativen Räumung von Catania die Front des Messina-Brückenkopfes auf Sizilien mit ihrem linken Flügel nunmehr an die Abhänge des Ätna-Massivs an, wo sich die deutschen Truppen selbst nach ausländischem Urteil äußerst zäh verteidigen. Der rechte Flügel erreicht bei San Stefano das Tyrrhenische Meer, so daß die ganze Frontlinie sich durch Gebirge erstreckt. Hier findet der deutsche Einzelkämpfer in dem Gelände selbst eine wertvolle Unterstützung, die ihn befähigt, sich vor der Überlegenheit des feindlichen Materials zu schützen. In einem englischen Bericht wird von den kämpfenden kanadischen Truppen gesagt, ihre Fortschritte ließen sich „nur nach Zoll bemessen ..."

Der Reichsfinanzminister im Wartheland

Als Gast des Gauleiters / Zahlreiche Besichtigungen / Empfänge in Posen

r. Posen, 6. August

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, stattete in diesen Tagen als persönlicher Gast des Gauleiters und Reichsstatthalters dem Reichsgau Wartheland einen Besuch ab. Im Verlauf des Besuchs, der dienstlichen Besprechungen galt, besichtigte der Reichsfinanzminister in Begleitung des Gauleiters das Dorf Wilhelmswalde im Kreise Jarotschin, das sein Entstehen der persönlichen Initiative und Förderung des Reichsfinanzministers verdankt, der bei dessen Richtfest am 10. November 1940 auch selbst die Weiherede gehalten hat. Ferner besichtigte er die Flachswerke bei Jarotschin und das Landjahrlager Nekla.

Am Freitag besuchte der Reichsminister wiederum in Begleitung des Gauleiters das Oberfinanzpräsidium. Oberfinanzpräsident Dr. Gebhard stellte ihm die leitenden Beamten der Behörde und eine Anzahl von Vorstehern von Finanzämtern und Hauptzollämtern vor. Der Reichsminister unterhielt sich mit den einzelnen Beamten über ihre dienstlichen und persönlichen Verhältnisse und gab zum Schluß allgemeine, richtungweisende Erläuterungen über wirtschaftliche Probleme und über die notwendige Haltung der deutschen Menschen in führender Stellung. Vorher hatte der Reichsminister die Siedlungen für Reichs- und Kommunalbeamte in Posen besichtigt.

Am Freitagmittag hat der Reichsminister die Gauhauptstadt verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben. In Begleitung des Reichsministes befand sich sein persönlicher Referent, Oberregierungsrat Donand.

Wehrkampftage 1943

Berlin, 6. August

Zum zweiten Male in diesem Krieg tritt trotz schwerer Berufsarbeit und hoher Anspannung das wehrfähige Mannestum der Heimat an, um seinen Wehrwillen und seine Wehrfähigkeit zu beweisen und der Welt zu zeigen, über welche Reserven das deutsche Volk verfügt. Wiederum wie im vergangenen Jahr liegt die Durchführung der Wehrkampftage in den Händen der SA. In der Zeit vom 15. August bis 30. September 1943 finden in allen Gruppen und Standorten Wehrkämpfe statt, an denen außer den Einheiten der SA. und der SA.-Wehrmannschaften die NSDAP., ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände, die Betriebsgemeinschaften der DAF., die Vereine der NSRL., die Kriegerkameradschaften und Mannschaften der Wehrmacht, der Waffen-SS, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes teilnehmen. Die von der obersten SA.-Führung erlassenen Ausschreibungen und Durchführungsbestimmungen sehen fünf Mannschaftskämpfe vor, die unter der Berücksichtigung der Erfahrungen der Front aus Hindernislauf und Sprung, Handgranatenwurf und Schießen, Marsch und Geländeorientierung in verschiedener Weise zusammengesetzt sind.

Wolter von Plettenberg

93) *Roman von Hans Friedrich Blunck*

Währenddessen stand es nicht gut in Flanken und Rücken der Deutschen. Die Übermacht erstickte die Kämpen, die Männer vermochten die Schwerter nicht mehr zu heben, und die Wälle der Toten ermöglichten es den übersteigenden Feinden, daß sie wie von Anhöhen herab streiten konnten. Auch hatte man vom Kampf der Eisenreiter nur die furchtbaren Wirbel gesehen, die sich gen Osten zogen; weil sich aber bald wieder Scharen von Tataren eindrängten, wußte man nicht, wo der Ordensmeister geblieben war; es hieß, er sei mit all den Seinen gefallen oder gefangen. Keine Botschaft kam vom Vorbruch zum Heer zurück. Da verging Knappen und Bauern der Mut, nur die Städter wehrten sich von ihren Rossen in wildem Ungestüm, sie waren erst spät eingesetzt und wollten den Tag retten und entscheiden.

Plettenberg wurde es schwer, die Verfolgung abzubrechen; er hätte gern die Fürsten erreicht, die ihn hatten fangen wollen.

Die Sorge um das kämpfende Heer zwang ihn zurück. Eine Meile weit jagte er den Russen nach, dann befahl er zu wenden.

Die Rückkehr der Ordensritter und ihres Banners ließ die Streiter ihre letzte Kraft einsetzen. Jetzt kamen auch die Bauern voran, Flanken und Rücken wurden frei. Die Geschütze feuerten in die Fliehenden, danach folgten die deutschen Reiter

Landsknechte und Bauern nahmen ihre Rache. Was nun begann, war für die Russen eine furchtbare, war eine tödliche Niederlage, die noch einmal das Vielfache der Toten kostete, die in der Schlacht gefallen waren. Bis zur Nacht bedeckten viezigtausend von ihnen das Feld; die Arme der Sieger vermochten sich nicht mehr zu heben, sie ließen die Schilde fahren, weil sich keiner mehr wehrte; wohin die Männer blickten, suchten Rosse und Fußvolk der Russen blind den Weg in die Sümpfe oder kämpften um die schmalen Raine längs des Sees Smolina.

Das Dunkel sank, aber der Tod würgte sie noch immer, während die Scharen der Deutschen zum Schlaf niederfielen, wo sie standen. Die Pferde brachen zusammen; kaum vermochte man dem Ordensmeister den Helm zu lösen. Verkrustetes Gerinnsel bedeckte seinen Mund und seine Augenwinkel. Er war unverwundet, der furchtbare Kampf von der Frühe bis zur Dämmerung hatte die Männer jedoch so erschöpft, daß die Adern gesprungen waren und das Blut ihnen aus Augen und Lippen drang.

Sie rasteten über Nacht auf dem Schlachtfeld. Mit Mühe stellten die Hauptleute Wachen und Bereitschaft gegen neue Angriffe aus; wäre Zar Iwan jetzt mit wenigen über die Schläfer hergefallen, er hätte erreicht, was ihm der Tag nicht gebracht hatte. —

Der Fürst Gorbatoi wußte, wie es um die Deutschen stand. Er versuchte, mit unverbrauchten Truppen die weichenden Scharen anzuhalten und zu einem neuen Kampf am anderen Tag zu sammeln. Es gelang ihm nicht mehr; was sich aus Sumpf und Verfolgung gerettet hatte, dachte nur noch stumpf und blind an das eigne Leben. Unter den Fliehenden die Fürsten, die das Ordensheer ohne Kampf hatten erdrücken wollen. —

Einen halben Tagesmarsch von Pleskau entfernt rastete Zar Iwan; er hatte vom Angriff auf die Stadt gehört und Botschaft geschickt, daß er nahe und anderntags beim Heer sein würde. Einige Stunden Ruhe, so hatte er bestimmt, dann wollte er in der Frühe den Wagen besteigen.

Da preschten im Vorgrauen die ersten Fliehenden vorüber. Iwans Leibwache griff einige auf, der Zar selbst verhörte sie, er glaubte noch, es seien Fahnenflüchtige, und befahl, sie zu töten. Dann wurde das Jagen und Hufedröhnen von Pleskau herüber wilder als vorher, ganze Scharen brausten heran, ließen sich nicht anhalten und stachen nieder, wer ihnen im Weg stand. Keiner erkannte des Zaren Gefolge; in immer härterem Ritt nahten die Besten der russischen Reiter, Tataren, Moskauer Fähnlein, Bojarenregimenter von Wologda, Isaborg, von Twer, Kaluga und Kargopol. Und immer unsteter die Flucht; schon kamen die ersten Fußknechte verwundet, verlumpt, zerisssen, meist ohne Waffen, herangelaufen. Offiziere dabei, die vergeblich Ordnung zu schaffen suchten.

Um Mittag gab auch der Zar Befehl zum Aufbruch; sein Wagen fuhr nach Nowgorod zurück. Mit Mühe bahnten seine Begleiter sich einen Weg durch die Scharen, die kopflos und ungeordnet vom Smolinasee herüberströmten, ohne Zucht, ohne Halt. „Plettenberg", stöhnte Iwan, „Zauberer, Verruchter! Diesen Sieg werden die Deinen feiern durch die Jahrhunderte."

Er wußte: Der Ausbreitung Rußlands war die erste Schranke gesetzt!

*

Nach der Schlacht bei Pleskau wichen Iwans Heere überall ins Innere des Reiches zurück. Hinter Iwangorod stand eine große Macht bereit; sie hatte Befehl, gegen Reval vorzustoßen, sobald der Zar Plettenberg gefangen hätte. Jetzt zog sie, als sei sie selbst geschlagen, unter Verlust von Troß und Nachhut nach Osten. Alle Nachbarn Plettenbergs meldeten sich als Verbündete, die schwedischen Hauptleute in Finnland hätten je eher, je lieber dem Meister beispringen mögen.

Der Zar selbst versuchte noch einmal das Glück zu wenden. Er begriff nicht, wie es möglich war, daß sein Heer sich so ganz verlor; nach der Niederlage von Neuhausen hatte man sich bald gesammelt und hatte die Ordensritter bis Reval verfolgt.

Es kam diesmal anders. Alle siegreichen Namen vergangener Kriege, alle großen Führer der zarischen Heere hatte Iwan gegen Plettenberg eingesetzt; seine besten Truppen, die Nowgorod, die Litauer und Polen, die Tataren und Kosaken in des Zartums Macht gezwungen hatten, waren an einem einzigen Tag einem kleinen Häuflein deutscher Ritter erlegen. Iwan selbst hatte die Heere gesammelt, zum ersten Male hatte auch ihn das Glück verlassen. Die beiden Unüberwindlichen hatten sich miteinander gemessen, und der Deutsche hatte gesiegt. (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Nun erst recht!

In der Hochspannung dieser Sommerwochen wird am Sonnabend und Sonntag zum fünften und zum letzten Male in diesem Jahre eine Sammlung zugunsten des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Unsere Gedanken, Besorgnisse und Wünsche sind von den schweren Kämpfen an der Ostfront und auf Sizilien sowie von der Erbitterung gegen einen Feind erfüllt, der wahllos Frauen und Kinder mordet. Gleichzeitig aber erleben wir eine neue Welle der Hilfsbereitschaft, die sich nicht in Worten erschöpft, sondern in selbstverständlichen Taten ihren Ausdruck findet. Der Feind konzentriert seine ganzen Hoffnungen auf einen Zusammenbruch der moralischen Widerstandskraft unseres Volkes, nachdem ein anderer Weg des Sieges für ihn unerreichbar erscheint. Er wacht dabei unentwegt über jedes äußere Zeichen eines Erfolges seiner Absichten und würde dieses allzugern in einer Verringerung der Opferwilligkeit finden, die für jeden Block und für jede Zelle in den Spendenlisten ihren sichtbaren Niederschlag findet. Es bedarf allein deswegen keiner wortreichen Ermunterung. Aus unseren Spenden spricht nicht nur das Pflichtgefühl, sondern auch das deutsche Herz, das sich immer dann am größten erweist, wenn die Stunde der Bewährung Forderungen stellt. Es spricht aber aus unseren steigenden Spenden nunmehr auch der Haß, der dem deutschen Volk bisher so fremd war und den hoch zu halten nunmehr deutsche Frauen und Mütter gelernt haben. Nicht nur aus unserer Liebe, sondern auch aus dem Haß erwachsen starke Kräfte. „Nun erst recht!" sei darum unsere trotzige Parole!

Weniger telegraphieren!

Die Deutsche Reichspost teilt mit: In einzelnen Gebieten Deutschlands ist der telegraphische Nachrichtenaustausch der Bevölkerung auf ein Vielfaches angestiegen. Die Deutsche Reichspost ist daher zur Zeit nicht in der Lage, die Telegramme mit der üblichen Schnelligkeit zu übermitteln und zuzustellen. Sehr häufig müssen die Telegramme wegen Überlastung des Drahtes mit der Post versandt werden. Beschwerden wegen Verzögerung oder Nichtankunft sind daher zwecklos. Es ist unbedingt erforderlich, sich in der Aufgabe von Telegrammen größte Zurückhaltung aufzuerlegen.

Neue Sondermarken der Deutschen Reichspost. Am 15. August 1943 findet in Wien das Rennen um den Großen Preis von Wien statt. Aus diesem Anlaß gibt die Deutsche Reichspost in der Zeit vom 14. August bis 15. Oktober bei den größeren Postämtern zwei Sondermarken zu 6 und 4 und 12 und 8 Rpf. ab. Sie tragen in rötlichem Farbton das gleiche Markenbild, ein von dem Wiener Maler und Graphiker Ranzoni d. J. entworfenes und gezeichnetes Rennpferd.

Unfall mit tödlichem Ausgang. Am 3. August, gegen 11 Uhr, wollte die 65jährige Ehefrau Luise Assendrich in der Adolf-Hitler-Straße vor dem Hause 28 den Fahrdamm überqueren. Vor einem herankommenden Kraftwagen trat sie einige Schritte zurück, rutschte aber dabei aus, schlug mit dem Hinterkopf auf und zog sich dabei Kopfverletzungen zu. An diesen ist sie am darauffolgenden Tag gestorben.

Wir verdunkeln von 21.35 bis 4.45 Uhr

Briefkasten

B. Wir nennen Ihnen: Kurhaus, Parkhotel, Elite, Metropol, Reichsadler, Stolzenfels, Nordhotel Vorbach.

Schaffende Litzmannstädter Deutsche erlebten Bayreuth

Die Festspiele im 4. Kriegsjahr / Bekenntnis zu ewigen Werten deutscher Kultur / Soldaten und Rüstungsarbeiter Gäste des Führers

Bayreuth — das Wahrzeichen deutschen Geistes, deutscher Kultur und Politik hat auch im vierten Kriegsjahr seine Weihestätte auf dem Festspielhügel der alten markgräflichen Residenz aufgetan, um die Frontsoldaten und Schaffenden aus wehrwichtigen und Rüstungsbetrieben als Gäste des Führers würdig zu empfangen.

Unter den dreißig Tausend aus allen Gauen des Reiches, denen es diesen Sommer vergönnt war aus den unvergänglichen Werten deutscher Kunst einen Quell neuer Kraft für ihren weiteren totalen Kriegseinsatz zu gewinnen, weilten auch 60 Männer und Frauen aus Litzmannstadt und umliegenden Landkreisen.

Ist wohl der Besuch der Wagner-Festspiele für jeden Deutschen ein Ereignis, so bedeutete für unsere Teilnehmer aus dem Wartheland schon allein die Fahrt ein einmaliges Erleben. Sie, die aus der Weite des Ostens kommend, zum größen Teil das erste Mal Gelegenheit hatten ins Altreich zu fahren, waren natürlich von der landschaftlichen Vielfalt der durchfahrenen Gaue besonders beeindruckt. So war dies auch das erste, was sie uns bei ihrer Rückkehr nach dieser fünftägigen Fahrt, am Hauptbahnhof in Litzmannstadt erzählten. Der Anblick der Berge und des dichten Nadelwaldes, darin eingebettet die bunten Dörfer mit den fränkischen Fachwerkhäusern und Giebeldächern, lösten immer wieder neue Rufe des Entzückens bei den Fahrtteilnehmern aus, während sie beim Anblick der vielen Fabrikschlote sächsischer Industriestädte gleichsam heimatlicher Wind umwehte.

Auf dem Festspielhügel in Bayreuth

Oben: **Frau Winifred Wagner im Gespräch mit Verwundeten. Unten: Dr. Ley begrüßt verwundete Soldaten und Rüstungsarbeiter (Atlantic-Boesig [2], Zander-Multiplex-K.)**

„Das Ganze einfach großartig", sagt uns eine Arbeiterin eines hiesigen kriegswichtigen Betriebes, die erstmalig durch KdF. einen Blick in die Heimat ihrer Vorfahren tun konnte — aber auch die Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" hatte ihr Unvergeßliches gegeben. Die Festwiese mit den Hunderten von Mitwirkenden hatte es ihr angetan — sie konnte es anfangs gar nicht glauben, daß sich dies alles in solcher Natürlichkeit auf einer Bühne abspielen kann. Und dann hören wir, wie die Gäste des Führers in der Stadt Richard Wagners von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die auch heuer mit der Durchführung der Kriegsfestspiele betraut war, vorbildlich betreut wurden. Die meisterhaften Schilderungen des Einführungsvortrages, unterbaut mit den Motiven des Werkes, haben auch dem wen'ger Musikalischen den Zusammenklang von Ton und Handlung zwingend erklärt. Von der anschließenden Stadtführung aus ging es dann zum Grünen Hügel, dem Mittelpunkt der ereignisreichen Tage, wo schon Fanfarenrufe mit Motiven aus dem I. Akt das Zeichen zum Beginn gaben.

Nicht von ungefähr hatte sich dieses Jahr die Hüterin des Erbes von Bayreuth, Frau Winifred Wagner, entschlossen, die „Meistersinger von Nürnberg" in einer Neuein-studierung mit zwei Besetzungen herauszubringen, denn kein zweites Werk Wagners ist politisch so stark mit unserer Zeit verbunden, wie dieses. So ist es für die Stärke unseres Reiches und seiner Führung symbolhaft zu werten, daß es möglich ist, an den Fronten gegen einen kulturvernichtenden Gegner zu kämpfen und im Innern des Landes in unbeirrbarer Siegeszuversicht eine Gemeinde um ein nationales Kunstwerk zu scharen.

Die namhaften und mit Bayreuth aufs engste verbundenen Solisten haben auch diesmal für die Festspielbesucher die Kraft ihrer ganzen Persönlichkeit und ihres Könnens eingesetzt. Die Eröffnungsvorstellung, der neben Frau Winifred Wagner Reichsleiter Dr. Ley, Gauleiter Wächtler, Staatssekretär Gutterer und Dr. Drewes vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beiwohnten, wurde musikalisch von Wilhelm Furtwängler geleitet. Staatsrat Heinz Tietjen von der Berliner Staatsoper wurde auch im zehnten Jahr wiederum für die Inszenierung gewonnen, während der Enkel des Meisters, Wieland Wagner, zum ersten Male die Bühnenbilder dazu schuf. Nicht minder eindrucksstark war der künstlerische Einsatz der zweiten Besetzung unter Gewandhauskapellmeister Hermann Abendroth, der zum ersten Male an das Pult des Festspielorchesters berufen war.

So haben im Schutze unserer unerschütterlichen Fronten die würdigsten Vertreter aus den Reihen unserer Soldaten und Rüstungsschaffenden beste deutsche Kunst erlebt und ein Bekenntnis zu den ewigen Kulturwerten unseres Volkes abgelegt, für die unsere kämpfende Front draußen und im Innern täglich die größten Opfer bringt. dn.

Kleintierzucht ist staatsnotwendig. Die Kreisfachgruppe Litzmannstadt der Reichsfachgruppen Ausstellungsgeflügel- und Kaninchen-Züchter tagte unter ihrem Vorsitzer Mörs in Radegast. Die Kassenbücher der angeschlossenen Vereine wurden durch den Kreisrevisor geprüft. Der Stellv. Vorsitzer der Landesfachgruppe Wartheland, Dörrer, Pabianitz, behandelte in großen Umrissen Organisations-, Zucht- und Ausstellungsfragen und forderte zu noch größerem Einsatz unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Kriegsverhältnisse auf. Die Kleintierzucht sei im Gegensatz zu früheren Zeiten jetzt staatsnotwendig und stelle ein gut Stück Volkswirtschaft dar. Die Erzeugungswerte der deutschen Kleintierzucht betragen z. Zt. jährl. rund 2,5 Milliarden RM. Durch die Aufhebung des Gerstefütterungsverbots seien die gröbsten Futterschwierigkeiten aus dem Wege geräumt, nach wie vor sei aber eine eigene Futtergrundlage das Gebot der Stunde. Der Kreisvorsitzer setzte die nächste Kreisschau auf die Tage vom 4. bis 6. Februar 1944 fest. Hierzu gaben die Vereinsvertreter ihre voraussichtlichen Beschickungszahlen bekannt.

Luftpost an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte. Luftpostsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte werden außer nach Britisch-Westindien auch nach Französisch-Westindien (Guadeloupe, Martinique, St. Martin usw.) und nach Niederländisch-Westindien (Aruba, Bonaire, Curacao usw.) angenommen. Sie müssen den Leitvermerk „Mit Luftpost über Nordamerika" tragen. Luftpostzuschlag 50 Rpf. für je 5 Gramm.

Neue Normen für Briefe. Im Rahmen des deutschen Normenwerkes sind neue Einheitsblätter über Vordrucke erschienen, und zwar über das Briefblatt, das Halbbriefblatt, Postkarte und Kleinbriefblatt, Einheitsrechnung, Bestellung, Bestellungsannahme und Lieferanzeige. Die bisherigen Vordrucke können aufgebraucht werden.

L. Z.-Sport vom Tage

Erster Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend

Im ganzen Reichsgebiet gelangt zum ersten Male der Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend zur Durchführung, und zwar am bevorstehenden Wochenende. Diese große sportliche Kundgebung der Hitler-Jugend auf dem Gebiete des Schwimmens stellt neben dem Reichssportwettkampf eine weitere große Leistungsprüfung dar, die als Abschluß des Sommerhalbjahres die in diesen Monaten geleistete Arbeit beweisen soll. Mit den Wettkämpfen zum Reichsschwimmtag ist den Einheiten das Ziel der Ausbildung im Schwimmen gesetzt. Jede Einheit muß bestrebt sein, erfolgreich an diesem neuartigen Wettkampf teilzunehmen, der keine Spitzenleistung einiger weniger sportlich Begabter erfordert, sondern die Beherrschung des Schwimmens einer großen Anzahl von Jungen und Mädel voraussetzt. Darüber hinaus erhält der Reichsschwimmtag seine volle Bedeutung erst im Rahmen der vormilitärischen Ertüchtigung; denn Schwimmenkönnen ist für den Soldaten unerläßlich, im Rahmen der soldatischen Ausbildung während des Krieges aber nicht zu erlernen. Diese Aufgabe ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Zum Bild des deutschen Soldaten, dessen Leistungen uns täglich vor Augen stehen, will es nicht passen, daß er zu einem großen Teil Nichtschwimmer ist. Daß der Hebel hier bei der Jugend anzusetzen ist, leuchtet ein. Und so macht die Hitler-Jugend den ersten umfassenden Angriff mit dem ersten Reichsschwimmtag. Um den Zweck zu erreichen, ist das Kernstück des Reichsschwimmtages ein Mannschaftskampf, und siegen wird diejenige Einheit, die die meisten Schwimmer und die wenigsten Nichtschwimmer aufweist. Durch die Bewertung — wer zum Beispiel, bei der HJ. sich 15 Minuten über Wasser hält, bekommt zwei, wer 45 Minuten schwimmt, fünf Punkte — wird erreicht, daß ausreichendes Schwimmenkönnen als erreichbares Endziel dasteht. Der Übergang zum Sportschwimmen wird durch die umrahmenden Wettkämpfe derer hergestellt, die schon an die Ablegung der Prüfungen zum Reichsschwimmschein 1 und 2 und des Leistungsabzeichens herangehen können. HJ., BDM. und Jungmädel und Jungvolk sind gleichermaßen zum Reichsschwimmtag herangezogen. Damit ist der erste Schritt getan, jenen klaffenden Abstand zu beseitigen, der zwischen der Weltgeltung des deutschen Schwimmsports und seinen volksgesundheitlich wertvollen Leistungen einerseits und den 80% Nichtschwimmern im deutschen Volk andererseits besteht.

In Litzmannstadt findet diese Schwimmprüfung heute (für Jungvolk und Jungmädel) und morgen (für HJ. und BDM.) in allen zur Verfügung stehenden Bädern statt.

Die letzten Acht in Braunschweig ermittelt

Recht zügig konnten die ersten Runden bei den Deutschen Tennis-Meisterschaften in Braunschweig abgewickelt und bei den Frauen und Männern im Einzel die letzten Acht ermittelt werden. Bei den Männern sind dies von oben nach unten: Göpfert, Stingl, Beuthner oder Gerstel, Koch, Bartkowiak (alle Berlin), Günther (Wiesbaden), Buchholz (Berlin) oder Feßner (Frankfurt/M.) und Gies (Berlin). Qualitativ nicht so gut besetzt waren die Spiele im Frauen-Einzel, da hier die Titelverteidigerin Frau von Gerlach-Käppel, Frl. Rosenow (beide Berlin) und Frau Müller-Hein absagen mußten. So kamen hier unter die letzten Acht: Frau Preß-Thiemen (Lemberg), Kalisen (Hamburg), Hartelt (Breslau), Zahn (Stuttgart), Kramer (Augsburg), Müller Hannover), Schnitthenner (Frankfurt/M.) und Frau Doleschel (Wien).

Königsbergs Fußballer treffen heute ein

Die Mannschaft des vielfachen ostpreußischen Gaumeisters VfB. Königsberg, ergänzt durch den Mittelläufer Pionczewski der Reichsbahn Königsberg, trifft heute abend hier in Litzmannstadt ein, um morgen auf der Städtischen Kampfbahn am Hauptbahnhof ein Städtespiel gegen unsere Auswahlelf zu bestreiten. Wir teilten schon mit, daß neben den starken ostpreußischen Spielern noch eine ganze Reihe von bekannten Gastspielern in der Elf stehen, die ihr eine Spielstärke verleihen, die auch gegen stärkste Gegner im Altreich bestehen könnte. Litzmannstadt kann sich also keinerlei Siegeshoffnungen machen und wird nur darauf bedacht sein, dem Gegner durch höchsten Einsatz das Beste abzuverlangen und den Litzmannstädter Sportfreunden, die sich wohl wieder einmal zu Tausenden versammeln werden, einen spannenden Fußballkampf zu bieten, wie er hier seit langem nicht zu sehen war. Das Spiel, das von dem bekannten Breslauer Schiedsrichter Heinrich geleitet wird, beginnt erst um 16 Uhr, und von einem Vorspiel ist wegen der Wetterlage abgesehen worden.

Sommersporttag der Betriebe in Kalisch

Der Sommersporttag findet in Kalisch am Sonntag um 9 Uhr im Jahn-Stadion statt. Die vergangenen Wochen standen im Zeichen eingehender Vorbereitungen der Betriebe, besonders hinsichtlich der Massenvorführungen innerhalb des „Wettbewerbs des guten Willens". Übungen der Männer und Gymnastik der Frauen. Gerade diese Übungen werden den Ausführenden viel Freude und auf die Zuschauer den Eindruck des Gemeinschaftswillens zu geschulten Leibesübungen machen. Im Wurf und Stoß wetteifern Männer und Frauen, um die vorgeschriebenen Mindestbedingungen zu erfüllen und ihrem Betrieb den Sieg zu sichern. Alle Teilnehmer tummeln sich alsdann in fröhlichem Spiel, Staffeln usw., und am Schluß des Wettbewerbs steht ein 800- bzw. 400-m-Lauf der Männer und Frauen. Nach den vorliegenden Meldungen verspricht auch der diesjährige Sommersporttag eine eindrucksvolle Kundgebung für den Sport in den Betrieben zu werden. Nach Beendigung der Veranstaltung findet ein Faustballwerbespiel statt, das manchem Betriebe vielleicht Anregung zur Einführung des beliebten Sommerspieles auch in ihren Reihen geben wird.

Wieder Fünf- statt Dreikampf im Gewichtheben

Nach dem Abschluß der diesjährigen Titelwettbewerbe der Schwerathleten tritt mit dem Beginn der neuen Wettkampfzeit Anfang September eine Neuorientierung bei den Gewichthebern ein. Diese haben viele Jahre lang auf der Grundlage des Olympischen Dreikampfes gearbeitet. Dadurch ist eine nicht unerhebliche Vernachlässigung in den einarmigen Übungen eingetreten. Um hier frische Impulse zu geben, werden die deutschen Gewichtheber von nun an sich im Fünfkampf betätigen. Dieser umfaßt beidarmig Stoßen sowie wechselseitig einarmig Reißen und Stoßen.

Der junge Deutsche Meister im 400-Meter-Lauf, Berthold Gilbert, ist kurz nach Erringung seines Meisterschaftssieges tödlich verunglückt. Der Tutower Luftwaffensportler war in diesem Jahre der beste deutsche 400-Meter-Läufer. Der 20jährige war auch ein hoffnungsvoller Weitspringer; mit 7,22 Metern zählte er auch hier zu den Besten.

Vorbeugen ist immer besser als heilen!

Typhusschutzimpfungen haben begonnen / Zuerst Betriebe, dann der Norden und Süden

Mit dem 1. August haben auch in Litzmannstadt die Typhusschutzimpfungen begonnen, die durch Pol. VO. des Reichsstatthalters vom 12. 3. 43 angeordnet worden sind. Aus bestimmten Gründen wurden zuerst die größeren Betriebe ausgewählt, wonach mit Beginn des nächsten Monats die Typhusschutzimpfungen im Norden und Süden der Stadt durchgeführt werden sollen. Näheres über diese Impfungen sowie die einzelnen Termine und die Impflokale wird rechtzeitig durch die „LZ." bekanntgegeben werden. Eine eingehende Aufklärung über diese Pflichtschutzimpfung geschieht durch Aushändigung von Merkblättern an die Impflinge und durch Aushang. Hier soll nur allgemein und in großen Zügen die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme beleuchtet werden.

Typhus und Paratyphus sind gefährliche, anzeigepflichtige übertragbare Krankheiten, die nicht selten tödlich verlaufen. Sie werden durch lebende Erreger (Bazillen) hervorgerufen, die sich im Blut und Darminhalt von Typhuskranken oder von gesunden Personen befinden — sogenannten Bazillenträgern und Bazillenausscheidern. — Die Ansteckung erfolgt fast immer durch Darmentleerungen oder durch den Harn typhuskranker Personen als Schmutzinfektion, sei es unmittelbar von Mensch zu Mensch oder durch Verunreinigung von Lebensmitteln einschließlich Wasser. Auch können bei warmer Witterung Fliegen (z. B. Stubenfliegen und Stechfliegen) Typhus verbreiten, wenn sie vorher Bazillen aufzunehmen Gelegenheit hatten — unbedeckter Menschenkot, offene Aborte und Müllgruben.

Der beste Schutz gegen schwere Typhuserkrankungen ist außer zu beobachtender Reinlichkeit die vollständige Schutzimpfung; sie schützt auch bei Paratyphus.

Schon im Vorjahr wurden in der Umgebung Typhusverdächtiger solche Schutzimpfungen durch das Gesundheitsamt vorgenommen und durch die Bevölkerung auch begrüßt. Zwischenfälle sind dem Gesundheitsamt nicht bekannt geworden, obwohl der Kreis der Impflinge viel größer gezogen worden ist, als er in der Pol. VO. durch den Reichsstatthalter angegeben ist. Wenn bei Schutzimpfungen in diesem Jahr der Boden der Freiwilligkeit verlassen worden ist und die Typhusschutzimpfung durch Pol. VO. zur Pflicht gemacht wird, so ist darin kein Grund zur Beunruhigung zu ersehen. Die Typhusgefahr ist deswegen nicht größer als sie sonst im Warthegau gewesen ist. Die hygienischen Belange von Litzmannstadt wie auch des ganzen Warthegaus können gerade jetzt nicht die Besserung erfahren, die sie zu normaler Zeit erfahren würden. Auf der anderen Seite ist die Empfänglichkeit der Deutschen für Seuchen viel größer als die der Polen. Die deutsche Bevölkerungsziffer ist durch den Zuzug der Familienangehörigen größer geworden und damit auch die Gefahr der Erkrankung von Frauen und Kindern. War der Einsatz der Deutschen im Osten von einer Typhusschutzimpfung abhängig gemacht worden, so hatte man den Familienangehörigen die Notwendigkeit einer solchen Impfung völlig freigestellt. Bei der noch verhältnismäßig häufig vorzufindenden Einstellung gegen jede Impfung wurde der Boden der Freiwilligkeit nicht in dem Maß beschritten, wie es der Zuzug der Familienangehörigen eigentlich notwendig gemacht hätte.

Dieser eben angeführte Grund würde allein aber nicht genügen, eine Typhusschutzimpfung dem Zwang zu unterwerfen. Wesentlich ist die Erhaltung der Arbeitskraft jedes einzelnen, also auch des Polen. Der totale Krieg läßt es nicht zu, daß Arbeitskräfte durch Seuchen ausfallen, die durch bewährte Schutzmaßnahmen beseitigt oder wesentlich gemindert werden können. Gerade die letzte Überlegung hat das Gesundheitsamt veranlaßt, die Großbetriebe zuerst der Schutzimpfung zuzuführen und nach Abschluß dieser Impfungen auch die Familienangehörigen in den bereits erwähnten Zonen zu erfassen.

Impfpflichtige, die in den Betrieben bereits geimpft worden sind, haben bei nochmaliger Vorladung für die Impfzone durch ihre Angehörigen die Impfbescheinigung vorzulegen.

Dr. R.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Späte Liebe" mit Paula Wessely

Dieser Wien-Film mit zwei Wienern in den beiden Hauptrollen ist nicht so leicht geschürzt, wie vielleicht sein romantischer Titel erwarten ließe. Der Name „Die Spätehe" wäre sicher zutreffender gewesen, denn dies altbekannte und doch immer wieder neue Problem hat dies Stück noch dahin erweitert, daß der auftretende reiche Fabrikant eine ältere als zweite Frau heiratet, die von dem eigentlichen Ausgang der ersten Verbindung ihres Mannes nichts weiß. Doch nach und nach sickert etwas durch, wenn auch falsches, durch böswillige Gerüchtemacher, die der erfolgreiche Industrielle wirtschaftlich an die Wand drückte. So kommt es, daß der trotz seines vielen Geldes Vereinsamte drauf und dran ist, seine zweite Frau zu verlieren, bis er durch eine hochherzige Tat an der schon verloren gegebenen Schwester der Gattin doch noch deren Liebe, allerdings sehr späte Liebe erringt. Paula Wessely in ihrer natürlichen und doch wieder abgemessenen und unnahbaren Art ist die wirkliche Trägerin des ganzen Films, und ihr bekannter Landsmann Attila Hörbiger bemüht sich ehrlich, ihr ein wirklich ebenbürtiger Partner zu sein. („Rialto".)

Otto Kniese

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 11—11.30: Unterhaltungsmusik. 12.45—14: Militärmusik. 14.15—15: Unterhaltung. 16—18: Bunter Sonnabend-Nachmittag. 20.15—21.30: Musik zur guten Laune. 21.30—22: Beliebte Klänge aus Oper und Konzert. 22.30—24: Frohes Wochenende. — Deutschlandsender: 17.10—18.30: „Musik im Grünen", Leitung: Joseph Keilberth., 20.15—22: Beschwingtes Konzert.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Montag, 9. 8. 43, 19 Uhr, im Sitzungssaal der Kreisleitung Arbeitsbesprechung. Es nehmen daran teil: die Ortsgruppenleiter, die Kreisbeauftragten.

Die Besatzung „Friedrich" antwortet nicht mehr

Der 1000. Flug einer Fernaufklärerstaffel / Der rechte Motor ausgefallen / Noch 700 km zum Absprunghafen

Die Nacht war brühwarm. Noch hängt stickig und schwül die Luft im engen Raum des Gefechtsstandes. Auch der frühe Morgen, der mit rostigem Rot grell am Ostrand des Flugplatzes hochquillt, wirft nur neue Hitze über den Platz. Dort, wo die Küste sich absetzt vom Dunkelblau des Mittelmeeres, verwischen sich schon die Konturen der Pinien in der hitzeflirrenden Luft. Mit langer Staubfahne zieht eine Kette „Ju 88" hoch, kreist, dreht in Einsatzkurs zum Meer hin und verliert sich rasch.

Der Offizier vom Gefechtsdienst, ein junger Leutnant aus dem Oberhessischen, mit der ganzen Beweglichkeit und dem Temperament seiner Heimat, wirft einen kurzen Blick auf die Armbanduhr: 6.45 Uhr.

„Sie müssen bald kommen!" Und lacht: „Unser Tausendster!"

Sein Blick gleitet über die großen Wandtafeln aus Koordinatenpapier. Blaue, grüne, rote, schwarze Dreiecke darauf. Jedes ein Flug, jedes ein Einsatz. Neunhundertneunundneunzig Mal hat weit und allein ein Flugzeug der Staffel Fernaufklärung geflogen über feindlichen Räumen. Im Osten, über England und jetzt im Mittelmeer war sie das Auge der Führung gewesen. Hatten sich Männer und Maschinen hunderte Kilometer von den Absprunghäfen entfernt, Tag um Tag über den Gegner gehängt, seine Flugplätze beobachtet, seine Stellungen, Häfen, Bahnen, Geleitzüge und Rüstungswerke, sich mit Jägern und Flak herumgebissen und dann nach vier, sechs, acht oder zehn Stunden mit Sichtmeldungen und Reihenbildern der eigenen Führung die operativen Unterlagen gebracht. Ihr Platz war eigentlich immer nur im Schatten der großen militärischen Ereignisse; denen waren sie vorausgeflogen hatten sie ermöglichen helfen, hatten Stukas und Bomber gelenkt, auch selbst einmal Einzelziele überraschend angegriffen und —

Vierlings-Flak im erfolgreichen Kampf mit Sowjetfliegern

Die vom Feind so gefürchtete deutsche Vierlings-Flak hat sich besonders bei der Beschießung von Feindflugzeugen bewährt; die Vielzahl der Abschüsse beweist ihre Schlagkraft.
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Wolff-Altvater, Atl., Z.)

Scharf schrillt das Feldtelefon. Der Leutnant greift zum Hörer, die Hand tastet nach einem Stift: schreibt:

„Funkspruch von ‚Friedrich', 06.50 Uhr. Fliege mit linkem Motor. Quadrat X. Kurs 280°."

Ein Griff zum Zirkel, Karte her, eins, zwei, sechs, sieben — siebenhundert Kilometer noch zu fliegen. Und mit einem Motor allein tief im feindlichen Seeraum! Wieder rasseln die Apparate, Durchsprüche gehen hinaus, benachrichtigen den Staffelkapitän, die Division und die Kameraden vom Seenot-Dienst. Der Kapitän kommt, behält wie immer seine ruhige Gelassenheit, rechnet. Ein Funkspruch an die „Friedrich" wird abgesetzt:

„07.08 Uhr. Befehl Landung auf A."

Irgendwo liegt diese kleine Insel A, abseits vom Kurs und weit im Vorfeld. Sie werden eine Bauchlandung machen müssen — ohne Platz, ohne Landehilfe mit einem stehenden Motor. Wenn sie nur hinkommen und wenn sie sich nicht überschlagen! Diese Inseln im Mittelmeer sind übersät mit Geröllbrocken, ausgedörrt und steinhart der Boden..

Die Kameraden sind auf den Gefechtsstand gekommen, sitzen da, warten, rauchen eine Zigarette, sprechen ein paar Worte. So war es immer, wenn draußen eine Besatzung mit zerschossenem oder beschädigtem Flugzeug sich mühsam durchquälte. Die Funker hängen an ihren Geräten, halten die Verbindung, lassen diesen Punkt da draußen über dem einsamen Meer nicht los. In den Unterkünften, auf der Bildstelle, bei der Technischen Gruppe, den Kraftfahrern fragen sie wieder und wieder: „Wird es noch zu schaffen sein?" Sie kennen die Kameraden und sie kennen ihre Maschinen und ihr Material, vertrauen darauf. Eintausendmal haben sie die wendigen Jus, die „88", klar gemacht zum Feindflug, haben bei Tag und haben bei Nacht gearbeitet. **Die kämpferische Leistung der Staffel ist die Arbeit und die Mühe aller. Heute wollten sie den tausendsten Flug feiern als ihr Fest, als das Fest der Staffel.** In diesen Minuten aber suchen irgendwo in der Weite des Meeres vier Mann von ihnen ein paar hundert Meter Inselboden, um darauf die kranke Maschine setzen zu können. Nach der Fahrtberechnung müßten sie schon dort sein. Wo nur die Meldung bleibt?

Durch die weit aufgerissenen Fenster des Gefechtsstandes brüllt der Lärm eines startenden Bombers, verschluckt fast die neue Durchgabe. Der Leutnant preßt die Doppelhörer an die Ohren, meldet sich, versteht nicht, schreit: „Ja —? Hier Gefechtsstand! Die ‚Friedrich' meldet sich nicht mehr?! Setzen Sie unseren Spruch blind ab, und bleiben Sie auf der Welle!"

Er legt den Hörer hin. — „Sie melden sich nicht mehr."

Es wird still im Raum. Die Blicke gehen über die Flugtafeln, wandern die buntfarbenen Dreieckzeichen der Einsätze entlang, manchmal steht als letztes ein schwarzer, dicker Punkt und dahinter eine Zahl „Vermißt seit..." Wird die Besatzung von „Friedrich" auch bald so eingetragen sein, steht dann hinter dem Namen des langen, scherzfrohen Oberleutnants vom Rhein auch dieses „Vermißt"? Und ebenso bei seiner Besatzung? Sie haben fast alle an 100 Einsätze, kennen den Krieg, wissen zu fliegen...

Wie mit einem Schlage ist dann die Spannung weggewischt. Die beiden Sprüche jagen sich, noch in den letzten Minuten gelang es der Besatzung durchzufunken: „08.39 Uhr. Lande in einer Minute." Und: „08.40 Uhr. Bin gelandet mit Fahrwerk."

Geschafft! Sie haben die Landung sogar mit Fahrwerk riskiert! Dazu gehört schon etwas unter solchen Umständen.

Am Abend ist die Feier doch noch gestiegen, als die von der Insel A glücklich heimgebracht waren. Mit der Feldbahn fuhr die Staffel zur „Festwiese" hinaus, und aus den eigenen Reihen wuchsen plötzlich die Künstler heraus, stiegen auf die Bühnenbretter und zauberten sich und ihren Gästen einen festlichen Frontabend.

Von See wehte kühl der Wind durch die Hecken, aus dem Grün schlug das pausenlose Zirpen der Zikaden und bunt leuchtend schaukelten selbstgemachte Lampions, während über der afrikanischen Küste, hunderte Kilometer von hier entfernt, bereits die nächste Besatzung der Staffel flog und die Bewegungen des Gegners überwachte, wie es gestern war und heute und morgen wieder sein wird!

Kriegsberichter Dr. Harald Jansen

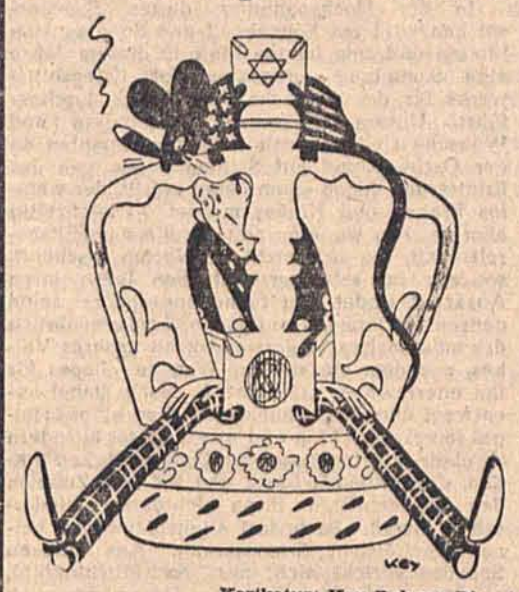
Spaß muß sein!

Dieser erfolgreiche deutsche Kampfflieger ist soeben von seinem 60. Feindflug wieder in den Heimathafen zurückgekehrt und wird nun beglückwünscht. Daß dabei der Humor nicht zu kurz kommt, beweist die ihm überreichte, vom Bodenpersonal aus Holz künstlerisch hergestellte Riesenflugspange. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Zwirner, Z.)

Deutsche Luftsicherung im hohen Norden

Am Fuße der Bergriesen der Lofoten hat deutsche Flak ihre Stellungen bezogen
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Böttcher, Atl., Z.)

Auch ein Gefangener des „Tower"



Karikatur: Key/Dehnen-Dienst

King Georg: „Unheimlich, dieser Nager über mir...!"

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Berufung an die Breslauer Universität. Der Oberarzt an der Chirurgischen Universitätsklinik in Freiburg, Prof. Dr. Hans Killian, wurde auf den Lehrstuhl für Chirurgie nach Breslau berufen. Gleichzeitig soll Prof. Killian die Leitung der Chirurgischen Klinik der Universität Breslau übernehmen.

Theater

„Spuren im Schnee" — ein Komödienerfolg in Berlin. Das Deutsche Theater Heinz Hilperts, bekannt als Pflegestätte bester Bühnenkunst, hat mit Josef Nowaks Komödie „Spuren im Schnee" erneut ein Stück herausgestellt, das den Keim des großen Erfolges in sich trägt. Die Spielleitung hat Rudolf Steinboeck, die Bühnenbilder schuf Willi Bahner, die so voller Leuchtkraft sind wie das funkelnde, schillernde Wort. Theodor Loos ist mit wahrhaft königlicher Haltung und Würde der König Karl, Eva Lissa gibt der Fastrada, der vierten Gemahlin Karls, ihre verführerische Schönheit, Gisela von Collande ist voll Munterkeit jene Bertha, Tochter aus dritter Ehe, die den Besitzer ihres Herzens, den Dichter und Staatsmann Angilbert, beherzt aus der Kammer durch den Schnee trägt, dabei jene Spuren hinterlassend, die der Komödie ihren Namen geben.

Film

Der weibliche Arbeitsdienst im Film. In Straßburg fand die Uraufführung des Kulturfilmes „Mädel verlassen die Stadt" unter großem Beifall statt. Der Filmstreifen, der teils im Elsaß, teils im Wartheland entstand, bietet eindrucksvolle Bilder vom Wirken der Arbeitsmaiden bei der Bäuerin und im Lager, bei den Wolhyniendeutschen, die ins Reich zurückkehren, und beim Einsatz im Kriegshilfsdienst.

Die Neuerwerbung / Von Hans B. Wagenseil

Ein alter französischer Missionar kehrte von Neu-Kaledonien mit einem eingeborenen Diener und beseelt von dem Eifer, das Verbrecherunwesen in seiner Vaterstadt Marseille zu bekämpfen, in seine Heimat zurück. Er hieß, wenn ich mich recht erinnere — denn die Geschichte spielte schon mehrere Jahre vor dem Krieg — André Mathieu. Der Diener — Moki — hielt Herrn Mathieu für keine besonders große Kanone als Medizinmann. Die magischen Kunststücke der Zauberer seines eigenen Stammes schienen ihm weit erstaunlicher. Aber er achtete die Würde seines Brotgebers, verehrte sein graues Haar, und war ihm auf seine ruhige Südsee-Art ergeben. Er begriff nicht das geringste von dem Kreuzzug seines Herrn gegen das Verbrechertum.

Es trat jedoch ein Ereignis ein, das Moki nur allzu gut verstand. Einer der Verbrecher nämlich, in der Unterwelt unter dem Namen „Bübü" bekannt, schlich sich in Mathieus Grundstück und schoß durch ein offenes Fenster auf den Missionar, den er ernstlich verwundete — dem Missionar sollte sein Kampf gegen die Verbrecherwelt verleidet werden. Moki saß zufällig auf einem Baum, als dies alles vor sich ging. Das war nichts Ungewöhnliches: Moki liebte es auf Bäume zu klettern, um von dort einen Rundblick zu haben. Zwar konnte er den Verbrecher nicht aufhalten, aber er prägte sich deutlich dessen Gesicht ein.

Während sein Herr im Krankenhaus lag, hatte Moki — ein seiner äußeren Erscheinung nach sauber gekleideter, von Gestalt kleiner, freundlicher Maori — reichlich Zeit, sich in der Unterwelt der Stadt auf der Suche nach Bübü umherzutreiben. Es dauerte auch nicht lang, bis er ihn fand.

In einer Nacht, kurze Zeit später, stand Bübü Schmiere, während seine Bande dabei war, eine Herberge am Alten Hafen zu überfallen. Als sie herauskamen, war Bübü verschwunden. Einer seiner Spießgesellen suchte ihn. Bald war ein entsetzlicher Schrei zu hören: „Hier ist Bübü, aber ihm fehlt der Kopf!" Natürlich waren seine Freunde außer sich über das, was ihnen eine unmenschliche, neue Abart der Blutrache in der Unterwelt zu sein schien: man hatte nämlich Bübü den Kopf abgeschnitten. Eine ganze Anzahl von Verbrechern wurde in der darauffolgenden Blutfehde zwischen Bübüs Kumpanen und ihren Rivalen getötet.

Derweilen hatte Moki, der nicht zum Spaß aus einem Stamm der Kopfabschneider Kaledoniens herkam, seine Beute in einem Korb heimgetragen. Jetzt hatte er die Gelegenheit zu zeigen, was er konnte. Sich und seinem Herrn zu Ehren beschloß er, daß dies sein Meisterstück werden sollte.

Einige Monate später betrachtete er sein vollendetes Werk und erkannte befriedigt, daß es gut war. Es wies nur einen kleinen Schönheitsfehler auf: er hatte es beim Räuchern nicht fertig gebracht, Bübüs helle Hautfarbe zu erhalten. Vielmehr waren jetzt Bübüs Züge fast ebenso dunkel wie seine eigene Haut. Sonst jedoch war das Eigenpersönliche hervorragend gewahrt...

Er trug die Trophäe ins Krankenhaus und machte sie seinem Herrn zum Geschenk. Mathieu dankte ihm ruhig, sehr zur Befriedigung des kleinen braunen Mannes. Die Tatsache, daß Herr Mathieu kein großes Aufheben von dem Geschenk des präparierten Kopfes seines Feindes machte, bewies nach Mokis Ansicht, daß er ein sehr großer Häuptling war. Er wußte nicht, daß Herr Mathieu keine Ahnung hatte, wer auf ihn geschossen, deshalb auch nichts Bekanntes in dem dunklen Totengesicht sah und annahm, Moki habe diese Kopftrophäe aus Neu-Kaledonien mitgebracht.

Als Herr Mathieu gesund genug war, um wieder in seine Wohnung zurückzukehren, machte er den Kopf dem Stadtmuseum zum Geschenk, wo er an einem Ehrenplatz aufgestellt wurde. Ein paar Tage später schlüpfte einer von Bübüs Bande in das Museum, um nicht von einem des Weges kommenden Mitglied der Gegenpartei gesehen zu werden. Er warf einen Blick auf das neue Schaustück — seine kleinen harten Augen wurden kreisrund vor Staunen und er machte sich rasch davon.

Während der folgenden Woche bemerkte der Aufseher, daß eine erstaunliche Anzahl stiernackiger, alkoholgesichtiger, zweifelhaft aussehender Burschen das Museum besuchten, mit seltsam entsetztem Blick die Neuerwerbung anstarrten und davongingen. Er hatte keine Ahnung, warum Marseilles Unterwelt plötzlich ein so lebhaftes Interesse an Neu-Kaledoniens Völkerkunde an den Tag legte!

Eines Tages kam der Anführer der Bande und verwickelte den Aufseher in eine Unterhaltung.

„Sagt mal, wo habt ihr denn dieses Schaustück her?" fragte er.

„Es wurde dem Museum von einem Herrn André Mathieu zum Geschenk gemacht", erwiderte der Aufseher. „Er hat viele Jahre im Dschungel gelebt und ich nehme an, er hat es von dort mitgebracht."

„Hm... — ein Mordskerl, dieser Herr Mathieu! Das muß man wohl sein, um im Dschungel durchzukommen. Es steckt weit mehr hinter ihm, als man meinen möchte!"

Von da ab lebte Herr Mathieu in Frieden und ungeschoren von der Marseiller Unterwelt. Es hatte sich dort herumgesprochen, daß er ein Kerl sei, den man besser ungeschoren ließ.

sk

Neue Bücher

Paul Schultze-Naumburg: Das Glück der Landschaft. Von ihrem Verstehen und Genießen. Verlag C. V. Engelhardt, Berlin N 4. — Draußen ruft der Sommer die Wanderlustigen in Wald und Flur. Für diese, und zwar ganz besonders für die Jugend, ist diese Schrift des bekannten Verfassers bestimmt. Er will ihnen die Sinne schärfen zum Erkennen der Seele der Landschaft, die bewußt zu erleben, hohes Glück bedeutet. Die Landschaft an sich und was in ihr kreucht und fleucht wird vorgeführt und eingehend erklärt, aber es wird auch der Mensch in der Landschaft gezeigt, der sie nicht selten entarten läßt. Die Wege durch die Landschaft werden aufgezeigt und die Mittel, sich ihrer zu bedienen. Darüber hinaus findet der Wanderlustige noch zahlreiche praktische Hinweise darüber, wie die Wanderung ihm einen nachhaltigen Gewinn bringen kann.

Adolf Kargel

Aus unserem Wartheland

Winke für den Seidenbauer

In Kürze wirst du mit dem Einspinnen der Seidenraupen rechnen können. Stelle rechtzeitig Spinnrahmen auf, sonst werden die Tiere unruhig und verlieren beim Suchen nach einer geeigneten Spinnmöglichkeit sehr viel Seide, die nicht vollwertig ist.

Warte mit der Aberntung der Kokons, bis dieselben ganz fest sind. Solange sie sich eindrücken lassen, ist der Spinnprozeß der Seidenraupe noch nicht abgeschlossen.

Sollte sich das Einspinnen infolge ungünstiger Witterung etwas länger hinziehen, muß zweimal geerntet und abgeschickt werden. Nach 20 Tagen schlüpfen schon wieder die Schmetterlinge. Der Postversand dauert mindestens vier Tage.

Wenn bei kleineren Sendungen ein Pappkarton verwandt wird, vergesse man nicht einige Luftlöcher hineinzubohren, damit die noch lebenden Kokons nicht ins Schwitzen geraten.

Vergiß nicht, das gut ausgefüllte Zuchtblatt oben auf die Sendung zu legen. Ohne dem wirst du lange auf die Abrechnung warten müssen.

Beteilige dich an der Kokonprämiierung. Die Bedingungen erfährst du durch deinen Kreisfachgruppenvorsitzer oder die Beratungsstelle auf der Landesbauernschaft.

Nach der Zucht müssen Zuchtgeräte und der Zuchtraum desinfiziert werden. Fordere Mycomor an, damit alles keimfrei gereinigt werden kann.

Lentschütz

f. Ortsvorsteher wurden geschult. Eine sehr zweckmäßige Maßnahme führte die Kreisverwaltung Lentschütz auf der Kreisschulungsburg in Rebenau (Chocischew) durch, wo die rund 150 Ortsvorsteher des Kreises in drei Lehrgängen hintereinander eine allgemeine Schulung durchmachten. Es wurden die verschiedenen Fragen verwaltungstechnischer Art behandelt, wobei u. a. Oberlandrat Molsen selbst sprach. Die Ortsvorsteher, die in besonderem Maße Mittler zwischen Behörde und Bevölkerung sind, müssen doch so manche kriegswichtige Maßnahme gerade jetzt an den letzten Dorfbewohner herantragen, sie ihm verständlich machen und innerlich nahe bringen. Was als Anordnung von oben kommt, müssen sie als ausführende Organe der kleinsten verwaltungsmäßigen Einheit auch auf dem entferntest liegenden Einzelgehöft zur Durchführung weisen lassen. Die Belehrung sowie die Aussprachen fanden bei den Ortsvorstehern freudige Aufnahme, so daß derartige Kurzschulungen wiederholt werden sollen.

Turek

tg. **Ein Schadenfeuer durch Kinderhand.** Am 3. 8. 1943, gegen 12 Uhr, steckte der 6-jährige Sohn des Umsiedlers Alexander Breider durch Spielen mit Streichhölzern die Scheune mit zwei angebauten Stallungen seines Vaters in Weiblitz (Kr. Turek), in Brand. Der dadurch entstandene Sachschaden beträgt 15 000 RM.

Humboldt untersuchte Hermannsbads Salz

Preußen entdeckte einst die Kurmittel des heutigen Reichsbades / 1812 zugeschüttet

Wie lange die bekannten Salinen zu Schlonsk (Kr. Hermannsbad) im Mittelalter gearbeitet haben, ist aus den vorhandenen Urkunden nicht ersichtlich. Es ist wohl anzunehmen, daß, so lange die Salinen unter der Leitung des Ordens standen, sie auch Speisesalz hergestellt haben. Als aber, laut dem „Vertrag vom 22. Mai 1404 in Ratzionschek, das Dobriner Land wieder zu Polen kam, so sind die Salinen eingegangen. Denn in der Geschichte des Dobriner Landes ist von ihnen nichts mehr zu finden.

Wenn auch die Salinen eingegangen, so waren doch die Solequellen geblieben. Die Salznot mußte erst ihren Höhepunkt erreichen, bis man wieder auf Schlonsk zurückkam. Der Landtagsbeschluß vom 8. Februar 1790 zwang die polnische Regierung diesen wertvollen Schatz dem Lande nutzbar zu machen.

Zur Untersuchung der Salzquellen in Schlonsk wurde der Bergbaurat Friedrich Reichert entsandt, der seiner Behörde auch einen ausführlichen Bericht gab. Darauf wurden in Schlonsk (in der Nähe des jetzigen Kaffee Dyrow), in Ciechocinek (unweit der Kirche) und bei Ratzionscheck 1791 Versuchsbohrungen gemacht. Doch hatten die Arbeiten wenig Erfolg. In einer Tiefe von 190 Fuß wurde zwar Sole gefunden. Jedoch war sie nur 1½% stark. Damit konnte wenig angefangen werden.

Nach der letzten Teilung Polens am 3. 1. 1795 kam dieses Gebiet zu Preußen. Im Auftrage der Regierung untersuchte Alexander v. Humboldt 1799 die hiesigen Salzquellen. Auf seine Empfehlung ordnete der preußische Innenminister Graf v. Reden weitere Bohrungen an. Noch in demselben Jahre wurden die Arbeiten begonnen. Die erste Quelle, die von den preußischen Bergleuten gebohrt wurde, war die Quelle Nr. 1 an der jetzigen Weichselstraße in der Nähe des „Parkhof". Sie war bis zum Jahre 1942 im Betrieb.

Aber nicht nur fließendes Salz wurde von den Preußen gefunden. 1806 stieß man bei Ratzionscheck auf Steinsalz, wenn auch nur in geringen Mengen. Leider mußten die aussichtsreichen Arbeiten unterbrochen werden, als die Franzosen am 1. Dezember unter dem General Devoust hier durchzogen.

Am 5. Juni 1828 unterbreitete der Verwalter des Gutes Ciechocinek dem Kaiser Nikolaus I. ein Schreiben, worin es u. a. heißt: „Die preußische Regierung, die stets bedacht ist, den Wohlstand ihrer Untertanen zu heben, im Allgemeinen und der hochgeehrte Herr Minister v. Reden im Besonderen, schickte 1806 ihre Bergleute nach Ciechocinek mit dem Befehl, die Salzquellen neu zu untersuchen. Es wurden auf drei Stellen Bohrversuche unternommen, die nachstehendes Ergebnis hatten". (Folgt die Aufzählung). Dann heißt es weiter: „Die Freude des Ministers v. Reden über diese Entdeckung ist nicht zu beschreiben. Sicher hätte der Herr Innenminister dafür Sorge getragen, daß hier dem Ansehen des Staates entsprechende Bauten aufgeführt worden wären, wenn nicht der leidliche Krieg, der im Jahre 1806 zwischen Preußen und Frankreich ausbrach, diese Absichten verhindert hätte. Seit dieser Zeit ist diese Quelle, die 1½ Kubikfuß in der Minute ausgab, vernachlässigt worden."

Unter den wuchtigen Schlägen Napoleons stürzte das alte Europa zusammen. Nach der Doppelschlacht bei Jena und Auerstätt unterzeichnete Kaiser Napoleon am 30. Juni 1807 in Tilsit eine Verordnung, kraft derer das ganze Amt Ratzionscheck, zu dem auch Schlonsk und Ciechocinek gehörten, erbliches Eigentum des Feldmarschalls Soult, Fürst von Dalmatien, wurde. Doch waren die Franzosen hier nur kurze Zeit. Napoleon wurde in Rußland geschlagen und Marschall Soult kehrte nach Frankreich zurück. Durch seinen Ukas vom 13. Mai 1813 hob der Kaiser Alexander I. von Rußland Napoleons Schenkungsurkunde vom 30. 6. 1807 auf und der ganze Besitz Soults kam wieder an seine vorigen Eigentümer zurück.

Am 8. Juni 1812 stellte der Salzintendant Radyszkiewicz den Antrag an das Ministerium, die Salzquellen in Schlonsk entweder zu vermauern oder völlig zerstören zu dürfen. Das Finanzministerium hieß diesen Antrag gut und ordnete am 20. Juni 1812 an: „daß die salzigen Quellen in Ciechocinek zugeschüttet und dermaßen vernichtet werden sollen, daß es unmöglich sei, Wasser daraus zu schöpfen"... Was auch geschah.

Auf Grund der Bestimmungen des Wiener Kongresses fiel dieses Teilgebiet an Rußland.

Dank der Frontsoldaten

Welche Aufnahme die kürzlich in Brunnstadt (Osorkow) zur Aufstellung gelangten Zeitungssammelkästen bei unsern Kameraden an der Front finden, zeigen die nachstehenden Verse, die dieser Tage der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. zugingen:

Nach fünf, sechs Tagen kriegen wir
Die Litzmannstädter Zeitung hier
Und lesen sie von vorn und hinten
Was so an Neuem drin zu finden,
Was sich in unsrer Heimat tut,
Was dort geschieht, was schlecht, was gut.
„Sammelt Lesestoff für die Front"
Ich neulich darin lesen konnt.
In Brunnstadt ist man nun dabei
Und sammelt in Kästen der Partei
Die „Münchner", den „Adler" und „IZ.",
Für die Soldaten. Ist's nicht nett?
Und sieh, aus dieser Heimatspende
Kam auch ein Gruß in meine Hände.
Er hilft uns Stunden überbrücken,
Die uns so manches Mal bedrücken,
Hilft, daß in fernem Feindesland
Nicht reißt das heimatliche Band.
Für alle, die hier um mich stehn
Sag Dank ich, Euer!

Walz, Eugen.

Irgendwo ostwärts des Peipus-Sees.

Brunnstadt (Osorkow)

rd. **Kundgebung der NSDAP.** In einer öffentlichen Kundgebung auf dem Sportplatze der Schlösser-Werke sprach Kreisleiter V. i. A. Ohlendorf (Lentschütz) zu der deutschen Bevölkerung. Er nahm zu allen Tagesfragen Stellung und rüttelte vor allen Dingen die ewig Lauen wach und wandte sich gegen die dunklen Gerüchtemacher, denen er schärfstes Vorgehen gegen ihr verwerfliches Tun ankündigte. Seine mit Begeisterung aufgenommenen Worte waren von dem felsenfesten Vertrauen auf den Führer und auf den kommenden Endsieg getragen.

Güterzüge rollen auf Straßenbahn-Schienen

Die umliegenden Landkreise direkt beliefert / Vorortbahn hilft Brennstoff sparen

Die Mehrzahl unserer Großstädte des Altreiches kennen wohl Gepäck- oder Postwagen bei der elektrischen Straßenbahn, auch die Dienstwagen zum Zwecke des Geleisebaues sind allbekannt, doch gleich ganze „Güterzüge", wie wir sie täglich auf den Ausfallstrecken der östlichsten Großstadt unseres Warthelandes sehen können, das ist sicher einmalig; für ein Industriezentrum, wie es Litzmannstadt nun einmal ist, jedoch durchaus bezeichnend. Zu Polenzeiten diente diese Verbindung in die umliegenden Städte mit viel Heimindustrie mehr der Bequemlichkeit. Jetzt aber im Krieg, der eine starke Konzentrierung der Verkehrsmittel mit sich brachte, bewährt sich diese Einrichtung der LEZ ganz besonders, allein schon deshalb, da nun auch Orte und Gemeinden, die nicht direkt an der großen Verkehrsader liegen, durch den Anschluß an das Netz der Litzmannstädter Zufuhrbahnen schnellstens mit Gütern versorgt werden können und zum andern die Bevölkerung die Möglichkeit hat, günstig die nahe Großstadt zu erreichen.

An der Endhaltestelle der LEZ. in Nertal (Lutomiersk)
(Foto: LZ.-Archiv)

So rollen nun die Wagen, zwei, drei und mehr noch aneinandergekoppelt, mit Gemüse und Obst, mit Milch, Textilerzeugnissen, mit Holz u. a. beladen, direkt vom Umschlageplatz der Güterstation in die Bestimmungsorte und von dort ist es dann ein leichtes, mit Gespannen oder wenn nötig auch einmal mit einem Lastwagen, die Stückgüter zu verteilen. dn.

Die Erziehung deutscher Kinder gesichert

Aufgaben der Heim- und Internatsschulen / Entlastung kriegsdienstverpflichteter Eltern

Der totale Kriegseinsatz als die Mobilisation aller Kräfte wirkt sich auf den gesamten Lebensbereich des deutschen Volkes aus. Das Gebot der Stunde, den Vorrang des Krieges in der Beanspruchung der Volkskraft restlos anzuerkennen, ist auch zugleich der Appell, dafür Sorge zu tragen, daß das Lebensgefüge des deutschen Volkes weiterhin gesund und leistungsfähig bleibt. Dazu gehört, daß den Familien, die in besonderem Maße im Dienste des Reiches stehen und ihm ihre körperliche und geistige Kraft uneingeschränkt zur Verfügung stellen, die Sorge um die Erziehung ihrer Kinder abgenommen wird. Väter, die ihr Leben für das Reich hingegeben haben, die an der Front oder fern der Heimat als Wehrmachtangehörige, Rüstungsarbeiter oder im politischen Einsatz ihre Pflicht erfüllen, Bombengeschädigte, die ihre Wohnungen verloren haben, Mütter, die berufstätig oder mit sonstigen Pflichten überlastet sind, haben den bevorrechteten Anspruch darauf, daß ihre Kinder nicht unter dem Einsatzwillen der Eltern leiden, sondern gerade in Würdigung des Einsatzes eine Erziehung erhalten, die sie befähigt, später tüchtige Träger dieses Reiches zu werden.

Diesen Auftrag haben die Deutschen Heimschulen zu erfüllen, die auf Befehl des Führers mitten im Kriege gegründet wurden, und sich im raschen Aufbau befinden.

Es sind Gemeinschaftserziehungsstätten, die nach dem Willen ihres Inspekteurs, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, Burgen des großgermanischen Reiches sein sollen. Ihrem totalen Erziehungsauftrag entsprechend, umfassen sie alle Schularten, Volksschulen, Hauptschulen und höhere Schulen.

Der Erziehungsbeitrag ist so niedrig bemessen, daß jedes Kind unabhängig vom Einkommen der Eltern aufgenommen werden kann. Es gibt zur Zeit 40 Deutsche Heimschulen und 60 der Inspektion unterstellte Internatsschulen.

Im Gau Wartheland befinden sich folgende Deutsche Heim- bzw. Internatsschulen, und zwar Vollanstalten (Oberschule für Jungen) in Birnbaum, Eichenbrück I und Turek; Oberschule für Jungen, Klasse 1 bis 5, in Schrimm und Klasse 3 bis 4 in Gostingen. In Schroda besteht eine Aufbauschule für Jungen, Klasse 3 bis 4; während in Kosten die Gymnasialklassen 1 bis 5 für Jungen untergebracht sind. Eichenbrück II hat eine Oberschule für Mädchen, Klasse 1 bis 6, und Wreschen eine gleiche Anstalt mit den Klassen 1 bis 8 (hauswirtschaftlich und sprachlich). Schließlich ist dem Kinder-Erziehungsheim Samter eine Volksschule für Jungen und Mädchen angeschlossen.

Aufnahmeanträge sind unmittelbar an die Leiter dieser Heimschulen zu richten. Aufnahmeanträge für Schulen, die sich nicht in diesem Gau befinden, oder die besonderen Wünschen entsprechen, werden von der Inspektion der Deutschen Heimschulen, Berlin-Grunewald, Königsallee 11a, bearbeitet.

Wirtschaft der L. Z. Stark steigende Erfolge des Kleinsparens

Die öffentlichen Sparkassen haben es sich von jeher angelegen sein lassen, das sogenannte Kleinsparen, also z. B. das Sparen in Heimsparbüchsen, das Schul- und HJ.-Sparen; das Gefolgschaftssparen, das Sparen im Wege des Abholungsverfahrens, das KdF.-Volkswagensparen sowie den Verkauf von Geschenkspargutscheinen nachhaltig zu pflegen. Auch im Kriege hat das Kleinsparen stark steigende Erfolge aufzuweisen. So waren im Jahre 1941 durch die Sparkassen im Schulsparen 57 Mill. RM. und durch Entleerung von Heimsparbüchsen 56 Mill. RM. gesammelt worden. Eine große Reihe von Sparkassen konnte dabei Steigerungen um 50%, ja Verdoppelungen und noch höhere Steigerungssätze erzielen. Trotz dieser starken Zunahme ist auch im Jahre 1942 noch eine weitere beachtliche Leistungssteigerung eingetreten. Wenn sich auch genaue Erhebungen infolge der Kriegsverhältnisse bei allen Sparkassen nicht durchführen lassen, so verschaffen doch einzelne Geschäftsberichte der Sparkassen einen guten Einblick. Daraus ergibt sich, daß namentlich im Schulsparen Steigerungen gegenüber dem Jahre 1941 um 100% keine Seltenheit sind. Aber auch in den anderen Zweigen des Kleinsparwesens liegen die Sparleistungen des Jahres 1942 beträchtlich über denen des Jahres 1941. Bei vorsichtigen Schätzungen wird man insgesamt feststellen können, daß bei den gesamten Einrichtungen des Kleinsparwesens der öffentlichen Sparkassen, also insbesondere der Stadt- und Kreissparkassen, die Sparleistung um mehr als ⅓ im Jahre 1942 gestiegen ist. Da sich die gesamte Spareinlagenmehrung bei den öffentlichen Sparkassen im Jahre 1942 auf etwa ⅓ stellte, hat das Aufkommen im Kleinsparwesen also einen verhältnismäßig hohen Anteil. Das Schulsparen, das Sparen mit Heimsparbüchsen, das Gefolgschaftssparen usw. erfreuen sich also weiterhin großer Beliebtheit bei allen Bevölkerungskreisen in Stadt und Land. Dies ist um so bemerkenswerter, als im Jahre 1942 durch das „Eiserne Sparen" beachtliche Sparbeträge aufgekommen sind, wodurch das Gefolgschaftssparen nur geringfügig beeinträchtigt worden ist. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten lassen sich die öffentlichen Sparkassen die Pflege des Kleinsparwesens weiterhin tatkräftig angelegen sein. Sie haben damit wiederum schöne Erfolge erzielt; denn aus den vielen kleinen Beträgen des Kleinsparwesens werden durch anhaltend fortgesetztes Sparen namhafte Beträge den Sparkassen zugeführt, die ohne ihre Tätigkeit und ihre Aufklärungsarbeit wohl kaum dem nationalen Spar- und Kreditfonds zugeflossen wären.

Urlaub aufs Land zur Ernährungssicherung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die nötigen Anweisungen gegeben, um wiederum wie im Vorjahre zur Sicherung der Volksernährung zusätzlich Arbeitskräfte vorübergehend der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen, und zwar im Wege der sogenannten Werkbeurlaubung. Für die Erntespitzen und für die laufenden Pflegearbeiten der nächsten Wochen, bis zum Abschluß der Herbstbestellung, können danach in vermehrten Umfang landarbeitskundige Arbeitskräfte aus der gewerblichen Wirtschaft für vorübergehende Zeit auf dem Lande eingesetzt werden. Zur Vermeidung eines Leistungsabfalls sollen jedoch die Beurlaubungen von Angehörigen der Rüstungsbetriebe für den Landeinsatz mit größtmöglicher Sorgfalt und in engstem Einvernehmen mit den Rüstungsdienststellen erfolgen. Von der urlaubsmäßigen Abordnung von Schlüssel- und Fachkräften der Rüstungswirtschaft zur Landarbeit soll auf Wunsch des Reichsministers für Bewaffnung und Munition grundsätzlich abgesehen werden.

Preisunterricht für Handwerker

Der Preiskommissar hat die Preisbehörden jetzt in einem Runderlaß aufgefordert, die Zusammenarbeit mit den handwerklichen Organisationen ihres Bezirks zu vertiefen und ihm über die Erfahrungen bis zum 1. Dezember zu berichten. Vom Reichshandwerksmeister sind die handwerklichen Gliederungen angewiesen worden, sich für diese Zusammenarbeit zur Verfügung zu stellen. Es hat sich gezeigt, daß die Preisvorschriften in den Handwerksbetrieben noch nicht genügend bekannt sind, so daß in vielen Fällen Preisverstöße auf solche mangelnde Unterrichtung zurückzuführen sind. Der Preiskommissar hat sich daher im Einvernehmen mit der Reichsgruppe Handwerk entschlossen, im gesamten Reichsgebiet eine Unterrichtung des Handwerks über die Preisvorschriften durchführen zu lassen. Ziel der Unterrichtungsmaßnahmen ist es, zunächst einmal alle Personen, die als Vertreter der Preisbehörden oder als Amtsträger des Handwerks mit den Preisvorschriften befaßt sind, einheitlich und umfassend zu unterrichten und ihnen Gelegenheit zu geben, etwaige Zweifelsfragen durch gegenseitige Aussprachen zu klären. Als erste Stufe der gesamten Maßnahmen sollen zunächst in einigen Städten des Reiches sogenannte „Grundunterrichtungen" von je dreitägiger Dauer stattfinden, in denen Referenten des Preiskommissars und der örtlichen Preisbildungsstellen über die wichtigsten handwerklichen Preisvorschriften sprechen werden.

Ein Fundstellenverzeichnis der Preisvorschriften

Die Fülle der im Laufe der Zeit erschienenen Verordnungen, Anordnungen und Erlasse macht es selbst dem Fachmann schwer, die für ein bestimmtes Warengebiet geltenden Preisvorschriften schnell zu überblicken. Um das Auffinden und Anwenden der Preisbestimmungen in der Praxis zu erleichtern, hat daher der Preiskommissar zunächst für verschiedene Sachgebiete Verzeichnisse der gültigen Vorschriften mit Angabe der Fundstelle als Sondernummern seines Mitteilungsblatts veröffentlicht. Bisher sind vier Sondernummern erschienen. Sie umfassen u. a. die Preisbildung für Leder, Zellstoff, Spinnstoffe, für die Eier-, Fisch-, Weinbau- und Gartenbauwirtschaft, für die Milch- und Fettwirtschaft, Holzwirtschaft usw. Die Verzeichnisse ergeben insgesamt ein systematisch geordnetes Nachschlagewerk der gültigen Preisbestimmungen und sind vom Reichsverlagsamt, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 4, zu beziehen.

Wirtschaftsnotizen

Die Gesamtsumme der Reichsschuld belief sich nach den Ermittlungen von „Wirtschaft und Statistik" im Mai 1943 auf 208,83 Mrd. RM. gegen 200,85 Mrd. RM. im April 1943. Darin sind Steuergutscheine, Betriebsanlage- und Warenbeschaffungsguthaben nicht enthalten.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat seine bisherigen Wochenberichte und Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung zu einer neuen Zweimonatszeitschrift unter dem Titel „Hefte zur Wirtschaftsforschung" zusammengelegt.

Was alles in der Welt geschieht...

Die tödliche Senkkugel

Luxemburg. Dem Maurer Reinhard Baumann aus dem Industriestädtchen Differdingen stieß auf seiner Arbeitsstelle ein gräßliches Unglück zu. Er führte die Aufsicht bei Bauarbeiten auf einem Hüttenwerk und stand gerade unter einem Baukran, als sich der Magnet auslöste, das Lastseil ablief und die am Drahtseil befestigte Kugel den Baumann mit aller Wucht am Kopfe traf. Der Unglückliche fiel zu Boden und war sofort tot.

Die Glücksnachricht kam zu spät

Budapest. Die Budapester Presse berichtet von dem tragischen Fall des Mechanikers Laszle, dem es nach langwierigen Versuchen gelungen war, einen ganz neuartigen Windmotor zu konstruieren, seine Erfindung zunächst aber nicht an den Mann bringen konnte, so daß er sich in seiner Not zu einem Diebstahl verleiten ließ. Laszlo hatte sein Patent einer großen ausländischen Firma angeboten und vergeblich auf einen Bescheid gewartet. Die Konstruktion des ersten Modelles sowie die Beschaffung des Patentes hatten seine sämtlichen Ersparnisse verschlungen. In seiner Verzweiflung stahl er unter Ausnutzung der Verdunkelung ein Fahrrad. Das Gericht verurteilte ihn deshalb nach den ungarischen Kriegsgesetzen zum Tode. Wenige Stunden nach der Verurteilung traf der sehnlichst erwartete Brief der ausländischen Firma ein, in dem das Angebot des Laszlo angenommen wurde. Eilends lief die Frau des Verurteilten mit dem Brief zum Gericht. Sie konnte zunächst die Aufschiebung der Hinrichtung erwirken. Ein persönliches Gnadengesuch an Reichsverweser Horthy hatte dann den Erfolg, daß die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde.

Die Perle im Muschelfleisch

Hüningen-ST. Ludwig. Kürzlich kaufte ein Industriearbeiter eine Portion Muschelfleisch, die diesmal das Fleisch nicht nur der gewöhnlichen schwarzen Muscheln enthielt, sondern auch von anderen Muschelarten, u. a. von Austern. Beim Verspeisen fühlte er im Munde etwas Hartes und stellte fest, daß es eine echte Perle war, die mit dem Muschelfleisch ganz verwachsen war.

FAMILIENANZEIGEN

∞ *Ihre Vermählung geben bekannt: HEINZ TRILLING, IRMGARD TRILLING, geb. Albermann. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70, 7. 8. 1943.*

∞ *Unsere am 7. 8. 1943 um 17.30 Uhr in der St.-Matthäi-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: GEORG SCHIRLO, Ufz. in der Luftw., EDITH geb. Krüger. Bad Kudowa — Litzmannstadt, Cleinowstraße 1—3.*

∞ *IRENE MITTELSTÄDT — ERWIN ERNST, z. Z. auf Urlaub, beehren sich hiermit anzuzeigen, daß ihre Trauung am 7. August 1943 um 18.30 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindet.*

∞ *Wir geben unsere Vermählung bekannt und danken allen denen, die uns aus diesem Anlaß durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke erfreuten. ALOIS KOGLER, Obersteuersekretär, und HEDWIG KOGLER, geb. Naundorf. Litzmannstadt, den 5. 8. 1943.*

∞ *Ihre am 7. 8. 1943 um 19.30 Uhr in der Trinitatiskirche stattfindende Trauung geben bekannt: Obgefr. FRANZ GOLITZ und ALICE geb. Henke. Litzmannstadt, Schlageterstr. 99.*

Tief erschüttert und für uns alle unfaßbar, erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein herzensgüter Vati, unser einziger hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Städt. Baurat, Dipl.-Ing.

Hansgeorg Thiele

(geb. 24. 7. 1909, gest. 7. 7. 1943) **Gefr. u. K. O. B. in einem Gren.-Regt.** südlich Orel auf einem Hauptverbandsplatz seiner schweren Verwundung erlegen ist.

In tiefstem Schmerz: **Irmgard Thiele, geb. Hawes, und Klein-Birgit, Walter Thiele und Frau Lotte, Anneliese Thiele, Wilhelm Hawes und Frau Maria, Erich Hawes,** z. Z. im Felde, **Frau Erni u. Kinder, Ingried u. Karin.** Litzmannstadt, Ostlandstr. 67/18, z. Z. Oberstaufen, Allgäu, Kattowitz, Essen, Berlin, im Juli 1943.

Hart und schwer traf uns die immer noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, treusorgender Vater seiner beiden Kinder, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der **Grenadier**

Otto Kirsch

im blühenden Alter von 31 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf am 5. 6. 1943 seiner Verwundung in einem Feldlazarett erlegen ist. Er ruht fern von der Heimat auf dem Heldenfriedhof der Division. Ruhe sanft in fremder Erde!

In tiefer Trauer: **Frau Else Kirsch, geb. Weiska, zwei Kinderchen Sigismund und Lotte, ein Bruder, drei Schwestern, zwei Schwägerinnen, vier Schwäger, Schwiegereltern und Verwandte.**

Litzmannstadt, Rzgow, Grodzisko 35.

Für die mir in so reichem Maße zugegangenen warmen Worte herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes

Herbert Bornkampf

Sonderführer im Osten

spreche ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank aus.

Xenia Bornkampf.

Litzmannstadt, den 29. 7. 1943.

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die schmerzliche, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein inniggeliebter Gatte und treusorgender Vater von zwei Kindern, der **44-Rottenführer**

Martin Ohmenzetter

im Alter von 44 Jahren im Kampf gegen bolschewistische Horden am 7. Juli 1943 gefallen ist. Er hat sein Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk gelassen.

In tiefer Trauer: **Die Gattin Else Ohmenzetter, geb. Lewin, der Sohn Bruno und Tochter Maria, die Mutter, zwei Brüder, zwei Schwestern, Schwager u. Schwägerin und alle Verwandten und Bekannten.**

Andrespol, Königsbacher Str. 30, Kreis Litzmannstadt, im Juli 1943.

Unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber herzensguter Gatte; unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der **Gefreite**

Arnold Penther

im Alter von 35 Jahren nach kurzem qualvollem Leiden im Feldlazarett Kastron (Balkan) gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Martha Penther, geb. Jelinek, als Gattin.

Sellau (Zelow), den 29. 7. 1943.

Nach kurzem Wiedersehen in der Heimat erhielten wir die schwere, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, unvergessener ältester Sohn, der

Kriegsfreiwillige der Waffen-44

Leopold Polatschek

im blühenden Alter von 22 Jahren am 19. Juli 1943 vor Leningrad den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz:

Die Eltern Sabine und Karl Polatschek, zwei Brüder, drei Schwestern und alle Verwandten.

Am 5. 8. 1943 entschlief sanft mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Schwager

Rudolf Uttich

Webmeister

im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. 8. 1943, um 16 Uhr vom Mausoleum in Pabianitz aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden hat es dem Allmächtigen gefallen, uns unseren lieben

Robert Weißbach

im Alter von 65 Jahren am 5. d. M. in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 8. August, um 17 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes an der Gartenstr. aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Gattin und Töchter.

Mit den Hinterbliebenen trauern in ehrlicher Anteilnahme um ihren allzeit gütigen und gerechten Betriebsführer

Die Gefolgschaftsmitglieder.

Nach Gottes Ratschluß verschied am Freitag, dem 6. 8. 1943, nach kurzem schwerem Leiden meine lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Edmund Richter

im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. 8. 1943, um 16.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Str. 163, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Am 5. August 1943 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater

Johann Renner sen.

Techn. Beamter a. D.

geb. am 18. April 1871 in Czernowitz (Buchenland). Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. August 1943, um 18 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Litzmannstadt, Sulzfelder Str., aus statt.

Friederike Renner, geb. Kunzelmann, und Kinder.

Litzmannstadt, Moltkestr. 69, W. 12

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41 Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvollan uns. wir beraten Sie gern.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche (Am Deutschlandplatz). 7. Stg. n. Trin.: 8 Kindergd.; 9 Gd. f. Wehrm. u. Zivilgem., Standortpfarrer Buschbeck; 10.30 Hauptgd. mit hl. Abendm., P. Wudel; 16 Taufgd.; 18 Abendgd., P. Schedler. Mi. 19.30 Bibelst. P. Schedler. **Altersheimkapelle,** Schlageterstr. 134. Stg. 10 Gd., P. Schedler. **Bethaus in Zubardz,** Bauführerstr. 3. Stg. 9 Kindergd.; 10.30 Lesegd.. **Zdrowie,** Panzerjägerstr. 30. Stg. 10.30 Lesegd.; 12 Kindergd. **Versammlung,** Neusulzfelderstr. 109. Stg. 14 Kindergd. Do. 19.30 Bibelst., P. Wudel. **Bethaus in Stockhof.** Stg. 8.30 Kindergd.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). 7. Stg. n. Trin.: 8 Frühgd., P. Ettinger; 10 Hauptgd. m. hl. Abendm., P. Ettinger; 12 Kindergd., P. Ettinger; 15 Taufgd., P. Ettinger. In der Woche: Di. 18 Frauenb., P. Ettinger; 19.30 Helfst., P. Dr. Dietrich. Mi. 19 Bibelst., P. Ettinger. Sbd. 19 Gebetsgem., P. Doberstein. **Karlshof.** 7. Stg. n. Trin. 9 Kindergd.; 10 Lesegd., Kantor Triebe.

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283. 7. Stg. n. Trin.: 8 Frühgd., P. Schedler; 9 Kindgd.; 10 Hauptgd. m. hl. Abendm., P. Tetz; 15.30 Taufen, P. Tetz. **Matthäisaal.** Mo. 18 Frauenstunde. **Predigtstation,** Amrumstr. 29: 10.30 Gd.; 11.30 Kindergd. Ftg. 19 Andacht.

Diakonissenhaus Elisabeth-Kapelle, Nordstraße 42. Stg. 10 Gd., P. Kracter.

St.-Michaelis-Kirche Radegast. Stg. 10 Gd., Diak. Grün; 11.30 Kindergd. **Bethaus Zabieniec.** 16 Gd., P. Schmidt.

Ev. Brüdergemeinen. Litzmannstadt, Ludendorffstr. 56. Stg. 10 Kindergd; 15 Predigt, Pfr. Zielke. **Pabianitz,** Johannisstraße 6. Stg. 9 Kindergd.; 15 Predigt, Pfr. Siebörger.

Christ. Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter P. Otto. Pastor. **Litzmannstadt, Friedrich-Goßler-Str. 8.** Stg. 8.45 Gebetst.; 19.30 Evangelis. Do. 20 Bibelst. **Frundsbergstr. 10.** Stg. 15 Evangelis. **Bergmannstr. 49a.** Stg. 8.45 Gebetst.; 18 Evangelis. **Kurlandstr. 43.** Stg. 8.45 Gebetst.; 18 Evangelis. **Radegast, Grüne Zeile 65.** Stg. 15 Evangelis. **Litzmannstadt-Süd, Donaustr. 43.** Stg. 9 Gebetst.; 10 Gd.; 18 Evangelis. Mtg. 16 Frauen-Bibelst. Ftg. 19 allgem. Bibelst. **Litzmannstadt-Süd, Norderneystr. 14.** Stg. 15 Evangelis. Mi. 14.30 Bibelst. **Alexandrow, Schlageterstr. 7.** Stg. 9 Gebetst.; 15 Evangelis. **Karlshof, Edelmetallweg 7.** Stg. 10.30 Gebetst.; 17.30 Evangelis.

Ev.-luth. Kirche Erzhausen. Stg. 9 Kindergd.; 10 Gd. **Effingshausen.** 10.30 Gd. m. Abendm., P. Sommer. Mi. 19 Bibelst.

Ev. Kirchengemeinde zu Pabianitz. Stg. 10 Gd., Pfr. Siebörger; 11.30 Kindergd., Pfr. Siebörger; 14—15 Taufen; 16 Evangelis., Pred. Müller. Do. 19.15 Bibelst., Pred. Müller.

Ev.-luth. Freikirche in Litzmannstadt. St.-Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 85. Stg. (7. n. Trin.) 10 Gd., P. Malschner. **St.-Petri-Gemeinde,** Krefelder Str. 60. Stg. 10 Gd., P. Müller. **Dreieinigkeits-Gemeinde in Andrespol.** Stg. 15 Gd., P. Müller.

Kalisch. Evang.-luth. Kirche. Heute 19 Wochenschlußand., P. Maczewski. Stg. (7. n. Trin.) 10 Gd., P. Maczewski; 11.30 Kindergd. (Haydnstr. 6). **Spatenfelde** 16 Gd., P. Maczewski.

Hl.-Kreuz-Kirche (Ecke Meisterhaus- u. König-Heinrich-Str.). Heute 18 Beichte; 19 Segen. Stg. 7 Frühm.; 8 Messe für Litauer; 9 Wehrmgd.; 10 Hochamt; 11 Amt für Weißruthenen (Antoniuskapelle); 13 Spätm.; 15 Taufen.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Möbel aller Art
in großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. **Möbelhaus Ferdinand Fricke,** Schlageterstraße 106.

Nehmen sämtliche Aufträge
für Holzgaloschen, Zweischaller, Pantinen entgegen. Rüstungsbetriebe bevorzugt. Holzschuhvertrieb E. Will Söhne, Schlieffenstraße 27.

DAF-Gesundheitskarteikarten
DAF-Betriebskarteikarten
zu haben bei Henn-Organisation, Litzmannstadt C 2, Adolf-Hitler-Straße 149 (zwischen Horst-Wessel- und Ostlandstraße). Ruf 115-05,

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 296/43. Ablieferung von Geflügel. Die Lieferungsverträge für Gänse und Enten, die der Geflügelhalter laut Anordnung No. E 1/43 des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Wartheland, vom 20. Juli 1943 abzuschließen hat, sind im Stadtbezirk Litzmannstadt von den Geflügelhaltern mit der Molkereizentrale Wartheland, Litzmannstadt, Danziger Str. 188, in der Zeit vom 6.—15. 8. 1943 abzuschließen. Geschäftszeit von 8 bis 16 Uhr; Tel. 253-80.

Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt A
(Kreisbauernschaft) gez. Bosse

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt

Bekanntmachung.

Schlosser, Mechaniker und Töpfer!

Wir geben hiermit bekannt, daß die Verteilung der Eisenmarken für das III. Quartal 1943 in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Ziethenstr. 67, auf dem II. Stock, an folgenden Tagen stattfinden wird:

Deutsche:

Montag, den 9. 8. 43 von 8—12 Uhr und von 14—17 Uhr

Polen:

Dienstag, den 10. 8. 43 von 8—12 Uhr und von 14—17 Uhr

Letzte Quittung über die eingezahlten Innungsbeiträge ist mitzubringen. Wer nicht an dem genannten Tage erscheint, muß mit einer Verzögerung der Zuteilung rechnen.

Litzmannstadt, den 6. 8. 1943.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt
Stadt- und Landkreis

Der Bürgermeister Pabianitz

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 53./54. Versorgungsperiode an die deutsche Bevölkerung der Stadt Pabianitz erfolgt von Dienstag, den 10., bis Freitag, den 13. August d. J., und zwar in der Zeit von 7.30—16 Uhr durchgehend im Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamt (Alter Ring 2) in nachstehender Reihenfolge:

Am Dienstag, dem 10. August,

Bezirk Süd,	Zimmer 4	von Nr. 1—490 und 703—760
Bezirk West,	Zimmer 2	von Nr. 2501—2800
Bezirk Ost,	Zimmer 5	von Nr. 4001—4640
Bezirk Nord,	Zimmer 7	von Nr. 6001—6530

Am Mittwoch, dem 11. August,

Bezirk Süd,	Zimmer 4	von Nr. 491— 700 und 780—1150
Bezirk West,	Zimmer 2	von Nr. 2801—3020
Bezirk Ost,	Zimmer 5	von Nr. 4661—5200
Bezirk Nord,	Zimmer 7	von Nr. 6561—7250

Am Donnerstag, dem 12. August,

Bezirk Süd,	Zimmer 4	von Nr. 1171—1670
Bezirk West,	Zimmer 2	von Nr. 3050—3400
Bezirk Ost,	Zimmer 5	von Nr. 5221—5580
Bezirk Nord,	Zimmer 7	von Nr. 7271—7690 und 8201—8370

Am Freitag, dem 13. August,

Bezirk Süd,	Zimmer 4	von Nr. 1671—2168
Bezirk West,	Zimmer 2	von Nr. 3401—3740
Bezirk Ost,	Zimmer 5	von Nr. 5581—6000
Bezirk Nord,	Zimmer 7	von Nr. 7711—8200

Am Sonnabend, dem 14. August, in der Zeit von 7.30 bis 13 Uhr erfolgt im Zimmer 2 die Ausgabe der Lebensmittelkarten für deutsche Selbstversorger und für solche Nachzügler, die durch dringende Gründe an der Abholung verhindert waren.

Als Ausweis sind vorzulegen: die polizeiliche Meldebescheinigung und die blaue Ausweiskarte.

An die polnische Bevölkerung erfolgt die Ausgabe in der Zeit **vom 16. bis einschließlich 21. August 1943.** Die Bekanntmachungen an den in der Stadt Pabianitz befindlichen Anschlagstellen sind zu beachten.

Die Büros des Wirtschaftsamtes bleiben für die Zeit vom 10. bis 21. August 1943 geschlossen. Unaufschiebbare Fälle werden in der Zeit von 11 bis 12 Uhr erledigt.

Die Ausgabe der Reisemarken und Urlauberkarten erfolgt wie bisher.

Pabianitz, den 5. August 1943.

Der Bürgermeister Diethelm

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG.

Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 8. 8. 1943, folgende Häuserblocks abgeschaltet: Fridericusstr. 65, 72, 73, 74, 79, 81, 85, Gardestr. 3, 5, 9 von 7—13 Uhr und Arthur-Meister-Str. 1/3, 2/4, 5/7, 8, 10, 12/14, Spinnlinie 237 von 7—12 Uhr.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt
Aktiengesellschaft, Betrieb — Netz

Kläranlagen „Hydora"
für Wohnhäuser, Fabrikbetriebe sofort lieferbar, leichte Einbaumöglichkeit. Friedrich Hennings KG. Deutsch Krone/Pom.

Warten Sie nicht, bis Sie krank sind!
Sorgen Sie rechtzeitig für Ihren Krankenversicherungsschutz! Da wir aus kriegsbedingten Gründen nur noch auf besonderen Wunsch zu Ihnen kommen können, wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Auch heute noch erhalten Sie unseren seit 37 Jahren bewährten, von Versicherungsbeginn an unkündbaren Krankenversicherungsschutz mit seinen niedrigen Beiträgen und hohen Leistungen. Nova Krankenversicherungsanstalt a. G. in Hamburg, Bezirksverwaltung Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 114, Fernruf: 115-30. Bezirksverwaltung Kalisch, Straße der S. A. 9. Ruf: 565. Bezirksverwaltung Posen, Hindenburgstraße 8. Ruf: 2122.

Firmen- und Betriebsschilder
Nacewski, Adolf-Hitler-Straße 89.

Luftschutzartikel
A. Mahr, Schlageterstraße 151. Tel. 277-38.

Auto-Reifen-Runderneuerung
in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 105.

Stempelfabrik
und Graviéranstalt Arnold Berg. Posen, Wilhelmstr. 16.

Betrieb tierischer Schädlingsbekämpfung
Rudolf Maruhn, Hamburg 36, Königstraße 15 — 19, Fernruf 344108. Zweigstellen in Riga, Landeswehrstraße 3, Fernruf 30314, Warschau, Dorfstraße 13/10 und Bromberg, Adolf-Hitler-Straße 71, Fernruf 4336. Wir entwesen gründlich: Kasernen, Baracken, Anstalten, Ortsunterkünfte, Großküchenanlagen usw von Wanzen, Kakerlaken, Läusen, Milben, Flöhen, Nagetieren und sonstigen tierischen Schädlingen aller Art. Beratung von Wehrmachtstellen und Behörden kostenlos und unverbindlich. Anfragen erbitten wir uns an unsere Zweigstellen in Bromberg oder Warschau

Glas-, Parkett-Gebäudereinigung
O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister. Moltkestraße 121/26. Ruf 118-88.

Viktor Griavas,
Kalisch, Bismarkstraße 7. Klavierstimmer und Orgelbauer übernimmt im ganzen Warthegau Reparaturen und Umarbeitungen aller Art, Stimmen v. Orgel, Klavier und Fis-Harmonium.

Verzinkte Dachfenster
in allen Größen und Formen, mit Ringöse (kein Zerreißen der Kleidung) sowie mit dicht abschließendem Flügel, liefert, auch in großen Mengen, gegen Eisenmarken: Firma Alfred Rockstroh. Zwickau Sachsen, Ruf 3273.

Ausspritzen mit Kalk
von Luftschutzkellern, Fabrikräumen und Viehställen jeder Art, auch auswärts führt aus Friedrich Groß, Litzmannstadt, Clausewitzstraße 23/14a.

UNTERRICHT

Nachhilfestunden für 2 Mädchen, 3. und 4. Schuljahr, ab sofort gesucht. Angebote Fernruf 128-27.

VERMIETUNGEN

Sonniges möbliertes Zimmer, Stadtmitte, zu vermieten. Angebote unter 771 an die LZ.

MIETGESUCHE

Zu mieten gesucht Lagerräume zu ebener Erde, geeignet zur Einlagerung von Maschinen in Litzmannstadt, Pabianitz oder Görnau. Angebote erbeten: Firma „Landbedarf", Inh. Philipp Wolff, Litzmannstadt C 2, Adolf-Hitler-Straße 53, Postschließfach 99.

Berufstätige sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit; Stadtmitte. Angebote unter 737 an LZ.

Wir suchen für eine Angestellte unseres Betriebes ein sauberes, gut möbliertes Zimmer. Hinrich Möwes & Co., KG., Adolf-Hitler-Str. 109, Fernruf 131-89.

Herr, alleinstehend, sucht für sofort in nur gutem Haus möblierte Zimmer mit allem Komfort, Bad, Heizung, Fernruf, volle Verpflegung. Nähe des Theaters. Angebote unter 680 an LZ.

2 Leerzimmer von berufstätiger Dame in gutem Hause gesucht. Angebote unter 734 an LZ.

Ruhiges Ehepaar (Altreich), Pol.-Beamter, sucht für längere Zeit möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Bettwäsche kann gestellt werden. Angeb. u. 751 an LZ.

VERLOREN

Am 21. 7. 1943, gegen Mittag, habe ich die Kinderkleiderkarte Nr. 102 552 in Lentschütz verloren. Ich bitte den ehrlichen Finder, diese dem Inhaber zuzustellen.

Geldbörse, schwarz, Wildleder, mit hohem Geldbetrag im Schuhgeschäft Wald, Deutschlandplatz, am 3. 8. verloren. Finder herzlich gebeten, gegen Belohnung abzugeben: Ohlendorff & Co., Adolf-Hitler-Straße 67.

Füllhalter, grün, von Thorner Landstr. 37 bis Postamt Görnau verloren. Abzugeben Postamt Görnau, Friedrich.

Damen-Armbanduhr (Dubiee) auf dem Südring am Sonnabend, dem 31. 7. 1943, um 15 Uhr, verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben: Pabianitz, Nachtigallstr. 1, bei Peters.

Brieftasche mit über 200 RM., Kleiderkarte und Ausweispapieren der Erni Eckert verloren. Abzugeben Litzmannstädter Zeitung, Schriftleitung, Ulrich-von-Hutten-Straße 35.

Mittwoch, den 4. 8. 1943, gegen 19.45, kleine goldene Damenarmbanduhr verloren auf dem Wege Ostlandstr., Ecke Buschlinie, bis Dietrich-Eckart-Str. wahrscheinlich in der Straßenbahnlinie 10. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben Ostlandstr. 125, W. 11.

GEFUNDEN

Schwester, die am 3. 8. im Café „Corso" ihre Geldbörse vergessen, melde sich daselbst bei Frau Falkiewicz.

THEATER

Landesbühne Gau Wartheland. Sonnabend, den 7. 8. 43, 20 Uhr. Pabianitz: **„Das Verlegenheitskind".**

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Erstaufführung des Wien-Films **„Das Ferienkind"** * mit Hans Moser, Gisa Wurm, Gertrud Wolle, Lizzi Holzschuh, Theodor Danegger, Leo Peukert. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Heute, 11 Uhr und morgen, Sonntag, 9.30 und 12 Uhr: Frühvorstellungen! Lauri Volpi, Italiens berühmter Tenor, singt in dem Film **„Das Lied der Sonne".*** Ein Film der tollen Einfälle mit Oscar Sabo u. a.

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung! **„Der kleine Grenzverkehr".***** Ein lustiger Ufa-Film mit Willy Fritsch, Herta Feiler, H. Saffner, Charlott Daudert. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der Bombenerfolg **„Die Unschuld vom Lande"*** mit Lucie Englisch, R. A. Roberts, Kurt Vestermann. Wiederaufführung. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Paula Wessely in **„Späte Liebe"** *** mit Attila Hörbiger, Inge List und Erik Frey. Ein Wien-Film in verlängerter Erstaufführung. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. Morgen, Sonntag, den 8. 8., zwei Frühvorstellungen! 9.30 **„Dschungel-Geheimnisse".**** Ein phantastischer Expeditions-Film mit seltenen Tieraufnahmen! 12 Uhr **„Das Lied der Sonne"*** mit dem berühmten italienischen Tenor Lauri Volpi. In weiterer Hauptrolle Oscar Sabo u. a.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ufa Adler-Film **„Dahinten in der Heide"*** mit Hans Stüwe, Hilde Weißner u. a. Kartenvorverkauf ab 14 Uhr, sonntags ab 12.30 Uhr.

Adler, Buschlinie 128. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. **„Der dunkle Tag".*** Marte Harell, Willy Birgel, Oswald Balser.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeiten: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. **„Tosca."*** Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. **„Ich vertraue Dir meine Frau an"** ** mit Heinz Rühmann, Lil Adina, Werner Fütterer u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr, sonntags 14.30, 17 und 19.30 Uhr. **„Walzer einer Nacht".*** Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 13 Uhr.

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. **„Heißes Blut"*** mit Marika Rökk.

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15, 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. **„Polizei-Inspektor Vargas".***

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. **„Meine Frau Teresa"*** mit Hans Söhnker, Ellie Mayerhofer.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. **„Andreas Schlüter"**** mit Heinrich George, Olga Tschechowa, Dorothea Wieck.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Sport-Sport. 2. Damals in der Großstadt. 3. Ufa-Magazin, Sonderdienst. Die neueste Wochenschau.

Pabianitz — Capitol. 14.30 Märchenvorstellung für Polen **„Rotkäppchen und der Wolf".** 17.15 f. Polen, 20 Uhr für Deutsche. **„Die Wirtin zum weißen Rössl"** ** Leny Marenbach, Otto Graf, Dorit Kreysler.

Görnau — Lichtspielhaus „Venus" Beginn: 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. **„Liebesgeschichten".***

Freihaus — Lichtspielhaus. Beginn 17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14.30 Uhr. **„Wen die Götter lieben".****

Tuchingen — Lichtspielhaus. Sonnabend, den 7. 8., 19.30 Uhr. **„Fahrt ins Abenteuer".***

Löwenstadt — Lichtspielhaus. Am 7. 8., 17 und 20 Uhr, 8. 8., 14, 17 und 20 Uhr. **„Wir machen Musik".*****

VERKÄUFE

Sofort greifbar abzugeben 100 m Rippenrohre, 5-t-Radiatore. Anfrage: Welun/Warthegau, Schließfach 37.

Briefmarken zu verkaufen Erhard-Patzer-Straße 24, W. 12.

Aquarium-Fische zu verkaufen sowie 1 Laufgitter 15 RM., 1 Schlafzimmerampel 5,— u. 10,—, 1 Motorradschwingsozius 35,—. Litzmannstadt, Spinnlinie 67, W. 8a.

Zu verkaufen aus Kör- und Leistungszucht deutscher Schäferhund (Hündin), 9 Monate alt, Farbe: lack-schwarz. Angebote unter 702 an LZ.

Briefmarken aller Länder zu verkaufen Bückebergstraße 6, W. 10.

Büfett und Kredenz zu verkaufen. 150 RM. Spinnlinie 91/15. Besichtigung bis Sonnabend 12 Uhr.

Gut erhalt. tiefer Kinderwagen 50,—, elektr. Kochplatte (2 Brennstellen) 60,— zu verkaufen. Angebote u. 766 an LZ.

SARRASANI
LITZMANNSTADT
Blücherplatz — Zirkus-Ruf 167-10
Täglich 15 u. 19 Uhr
Stürme der Begeisterung entfesseln in jeder Vorstellung die
7 neuen Welt-Attraktionen!
Sarrasani-Zoo: tägl. 10 — 12 Uhr
Auch an heißen Sommertagen ist der Aufenthalt im Zelt angenehm frisch.
Vorverkäufe:
von 9 Uhr durchgehend an den Zirkuskassen, außerdem in der Stadt:
Für Deutsche: Zigarren-Hofmann Adolf-Hitler-Straße 27
Für Polen: gegenüber, Adolf-Hitler-Straße 30
Für polnische Zirkusbesucher gilt die Eintrittskarte als verlängerter Sperrstundenausweis bis 22 Uhr.

Goldfaber
Kopierstifte
zum Schreiben
Unterschreiben
Durchschreiben
A.W. FABER-CASTELL
Auch in heutiger Ausführung von altbewährter Güte

LÖWE RADIO jetzt OPTA RADIO

Rekord
SUPPEN-ARTIKEL
MAX ZAMEK, DIRSCHAU

LEERE DOSEN AUFBEWAHREN, NACH FÜLLBEUTEL HELFEN SPAREN

Vasenol
Von Ost nach West, von Pol zu Pol,
Immer triffst du
VASENOL

Wie hält Wäsche länger?
Wäsche kann bei richtiger Behandlung doppelt so lange halten als sonst. Wenn man z. B. das zu kräftige Auswringen vermeidet (wodurch sich oft die Fäden aufdrehen), das harte Reiben auf dem Waschbrett (wodurch das Gewebe gezerrt und überanstrengt wird), das zu heiße Bügeln (wodurch Sengflecke oder Glanzstreifen entstehen) oder heißes Einweichen (wodurch der Schmutz einbrennt) — dann hat man schon einiges getan, um die Wäsche länger zu erhalten. Weitere wertvolle Ratschläge für die pflegsame Behandlung der Wäsche finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschaden und ihre Verhütung", die wir Ihnen kostenlos schicken.

Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name: _____
Ort: _____